

Tabak-Arbeiter

Organ der Tabakarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

Der Tabakarbeiter erscheint jeden Sonnabend und ist durch alle Postanstalten, Buchhandlungen und Kolporture sowie durch die Expedition zu beziehen. — Preis vierteljährlich 75 Pfg. ohne Fringerlohn, per Kreuzband 1.15 Mk.; monatlich 25 Pfg., per Kreuzband 39 Pfg. Vorausbezahlung.

Inserate müssen bis Dienstag früh in unserer Expedition aufgegeben sein. Die 5spaltige Beilage kostet 25 Pfg.; der Betrag ist voraus zu bezahlen. — Arbeitergesuche sind ausschließlich an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Marktstraße 18, II. zu senden.

Nr. 48.

Sonntag, den 27. November.

1904.

Expedition: Leipzig, Tauchaer Strasse 19/21.

Zur gest. Beachtung! Berichte und Korrespondenzen für den Tabakarbeiter müssen bis spätestens Montag Abend an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Marktstraße 18, II. oder bis Dienstag Vormittag an die Redaktion, Leipzig, Südstraße 59 gesandt sein. Alle später eingehenden Sendungen werden zur nächsten Nummer zurückgestellt. Die Redaktion.

Arbeiterberufskrankheiten.

Unter Arbeiterberufskrankheiten versteht man spezifische Erkrankungsformen, besondere Schädigungen infolge Ausübung eines bestimmten Berufs. Die allen gemeinsamen Erkrankungen, insbesondere aber Epidemien, Seuchen, besonders jedoch Cholera, gehören nicht in dieses Kapitel, da die Disposition zu diesen Krankheiten allen gemeinsam ist und bei heftigem Auftreten zahlreiche Individuen zugleich erkranken und dann den Krankheiten meist rasch erliegen.

Man hat viererlei Kategorien hinsichtlich der Erkrankungen im Berufe unterschieden: Staub- und Gasinhalations-Krankheiten, mineralische, vegetabilische und animalische. Der ersten Kategorie unterstehen u. a. Maler, Gelbgießer, Klempner, Uhrmacher, Formstecher, Gürtler, Graveure, Kupferschmiede, Buchdrucker, Schleifer, Bleiweißarbeiter u. a.

Der zweiten Kategorie gehören besonders an: Porzellanarbeiter, Töpfer, Maurer, Steinmetzen, Anstreicher und Zementarbeiter; während die Weber, Bergleute, Zigarrenarbeiter, Seiler, Tischler, Stellmacher, Schornsteinfeger, Müller und Bäcker unter den schädlichen vegetabilischen Erkrankungen besonders leiden. Der vierten Gruppe, der animalischen, unterliegen hervorragend: Luchsker, Kürschner, Gerber, Bürstenarbeiter, Sattler und Drechsler. Einer letzten Gruppe der Arbeiterberufskrankheiten, dem Staubgemisch, unterstehen: Glaser, Glasarbeiter, Sträflinge. Vorwiegende Erkrankungsformen ohne Unterschied der Arbeiterberufe sind Bronchialkatarrhe, Brustentzündung und Lungenemphysem, die sogenannte Proletariatskrankheit. Häufig von diesen Krankheiten befallen werden in der Gruppe der metallischen Inhalationen (Einatmungen) die Nähfadenschleifer, nämlich 69,6 Prozent, die Feilenhauer mit 62,2 Prozent und die Lithographen mit 48,8 Prozent; doch auch die Mühlensteinarbeiter und Steinhauer, die der mineralischen Gruppe zugehören, erkranken mit 40 resp. 36 Prozent, in der vegetabilischen Gruppe am stärksten die Zigarrenmacher mit 37 Prozent und sodann die Weber mit 25 Prozent. In der animalischen Gruppe leiden besonders die Bürstenarbeiter mit 49,1 Prozent, in der gemischten Staub-Gruppe die Glasmacher mit 35 Prozent. Relativ gering sind die Berufe, in denen kein Staub sich befindet. Hierzu rechnet man die Fleischer, deren Prozentziffer an den oben bezeichneten vorwiegenden Erkrankungsformen bloß 7,8 Prozent beträgt. Auch die Gerber kommen mit 9,2 Prozent fort. Die fürchterlichsten Opfer erfordert die Tuberkulose, jene Lungenemphysem, die schon in der Disposition übererbt werden kann, aber in den verschiedenen Berufen geradezu vernichtend auftritt. Von der erwerbstätigen Bevölkerung Deutschlands geht nach den Ermittlungen des Reichsgesundheitsamts etwa ein Drittel zugrunde. Bei stark industrieller Bevölkerung steigt dieser Satz bis zu 50 Prozent. In den Jahren 1894/97 starben in Deutschland zwischen 15—60 Jahren stehend durchschnittlich pro Jahr 87 600 Menschen, d. h. auf je 1000 2,95 an der Schwindsucht, während die Gesamtsterblichkeit nur 9,1 Prozent betrug.

Sichtlich der Lebensdauer erweist sich die Statistik als strenge Verkünderin der verwüsteten Lebenskraft, sei es infolge Ueberarbeit und Unterernährung, sei es durch spezielle Arbeiterberufskrankheiten. Im großen und ganzen wird der Arme nur 1/2 mal so alt wie der Reiche. Eine vor nicht langer Zeit aufgemachte Statistik ergab, daß z. B. Päpste, Prälaten, Geistliche 75, Könige 70 Jahre alt werden; Kapitalisten und höhere Beamte 65, Land- und Forstleute 61, Künstler und Schriftsteller 57, Lehrer und Ärzte 56 bzw. 55 Jahre, während Handwerker und Arbeiter dagegen bloß 44 Jahre alt wurden. Nach einer englischen Statistik lebten von 1000 Menschen nach

	Wohlhabende:	Arme:
5 Jahren noch	943	655 = 65,5 %
10 " "	938	598 = 59,8 "
20 " "	866	566 = 56,6 "
40 " "	695	396 = 39,6 "
70 " "	235	65 = 6,5 "
80 " "	57	9 = 9/10 "

Sieraus erhellt, daß schon der Fluch der Armut und die Entbehrung den Menschen der unteren Volksklassen von der Wiege an begleitet, und ein Vergleich der Sterblichkeit der Kinder armer und der Kinder wohlhabender Leute zeigt, daß im ersten Lebensjahre infolge mangelnder Pflege, schlechter Ernährung, schlechter Wohnräume doppelt so viel Kinder der Armen zugrunde gehen, als Kinder Reicher und Wohlhabender. Gegen die Lebensalter der wohlhabenden Klassen gehalten, sind die der arbeitenden

den und armen Klassen bejammernswürdig niedrig. Nach den Sterbelisten in Frankfurt a. M. waren z. B. am 1. Dezember 1886: 2,6 Prozent der gesamten Bevölkerung über 70 Jahre alt. Das Verhältnis gestaltete sich nach den Berufen jedoch also: Von je 1000 Geistlichen waren 471, von je 1000 Juristen 325, von je 1000 Kaufleuten 262 über 70 Jahre alt, dagegen von 1000 Steinmetzen nur 46, von 1000 Lithographen 81, von 1000 Ladierern und Weißbindern 83, von 1000 Zimmerleuten 99 und von 1000 Schneidern 131.

So wirken die Berufe wie die Lebenshaltung auf die Menschen ein. In 540 Textilbetrieben mit 124 000 Arbeitern vollendeten nur 45 ein Alter über 70 Jahre, also von 1000 noch nicht einmal vier. Hiernach versteht man wohl die Wichtigkeit der sozialdemokratischen Forderung, die Altersgrenze zum Bezuge einer Altersrente vom 70. auf das 65. Lebensjahr herabzusetzen. Für die Proletarier ist heute das Wort des Psalmisten von „unserm Leben, welches 70 Jahre währt, und kommt es hoch, dann 80“, einfach nicht zutreffend. Zählen doch die Buchdrucker z. B. im Durchschnitt nur eine Lebensdauer von 30 Jahren.

Betrachten wir kurz die Lebensdauer einiger Arbeiterberufe. Von Steinhauern, Steinmetzen starben bis zum 30. Lebensjahre von je 100 der vierte Teil, bis zum 40. Lebensjahre 50, bis zum 52. Lebensjahre 75 Prozent. Das Durchschnittsalter dieser Kategorie ist 33 Jahre. Im sächsischen Sandsteingebirge kommen z. B. viele Steinbrecher und Steinmetzen in Frage. Im Jahre 1887 gab es in Königstein a. d. E. 2388 Steinbrecher, wobei 1348 Steinmetzen eingeschlossen waren. Von je 100 Gestorbenen gehörten 10 Prozent dem Steinbrecherberufe an; in Struppen an der Elbe von 104 Gestorbenen 80. Im Dorfe Schöna an der Elbe gab es im Jahre 1881 85 Witwen, wovon die meisten Witwen solche von Steinbrechern waren.

Als wichtigster Faktor der großen Sterblichkeit haben wir nach wie vor die Ueberarbeit zu betrachten. Das overwork, wie solche in England genannt wird, nützt die Arbeitskraft vorzeitig ab, schädigt die Gesundheit und kürzt die Lebensdauer, aber: health is wealth = Gesundheit ist Reichtum!

Eine der wichtigsten Ursachen der Ueberarbeit ist die unausgesetzte fortschreitende Teilung der Arbeit, welche die Menschen selbst nicht mehr als zu einem Teil-Menschen macht. Und Foaueville bemerkt mit Recht: In dem Maße, als das Prinzip der Arbeitsteilung vollständig durchgeführt wird, wird der Arbeiter schwächer, beschränkter und abhängiger. Und noch präziser faßt S. Köppler das Problem:

„Indem die Arbeitsteilung aus dem Arbeiter nichts Ganzes mehr werden läßt, zerstört sie seine innere Einheit und damit die Bedingungen normalen Daseins, macht ihn innerlich leer, mit sich und der Welt unzufrieden; ein solcher Zustand, wenn er andauert, verkürzt das Leben, erzeugt Krankheiten, frühzeitige Schwäche, Stumpfheit und Gang zu betäubenden Ausschweifungen.“

Da die fortgesetzte Teilung der Arbeit in der Kultur-entwicklung gelegen ist und schon innerhalb der kapitalistischen Produktionsweise heute einen hohen Grad erreicht hat, müßten auch die Arbeiterberufskrankheiten und die hohe Sterblichkeit der Arbeiter fortgesetzt zunehmen, würde nicht die Gesellschaft selbst reformierend eingreifen und besonders durch den Druck der Gesetzgebung die Gesamtheit zu schützenden trachten, deren Multiplikation der einzelne Mensch ja lediglich ist.

Wie erfolgreich aber auch die fortschreitende Wissenschaft und Technik, sowie die Gesetzgebung einwirken mag, um die Berufskrankheiten einzuschränken, so wirken doch die ökonomischen Kräfte des ausbeutenden Kapitals und die Interessen der Kapitalistenklasse stetig entgegen, so daß auch die in der Erkenntnis getanen Fortschritte für die Praxis vielfach ungenützt bleiben.

Wichtiger als die Heilung der Krankheiten bleibt aber jederzeit doch die Vorbeugung vor solchen, die Prophylaxis. Ohne eine von der Gesamtheit herbeigeführte und durch die Gesetzgebung, die öffentliche Meinung und die Staatsgewalt erzwungene vorbeugende Tätigkeit zur Verhütung von Krankheiten bleibt alles weitere Stückwerk. Was vermögen z. B. 70—80 Lungenheilanstalten mit zirka 7000 Krankenbetten im Deutschen Reiche, wie man deren im Vorjahre zählte. Selbst angenommen, daß jedes der Betten jährlich viermal benützt werden könnte, kommen diese Heilstätten doch nur etwa 30 000 kranken Menschen zugute. Damit vergleiche man die obige Sterblichkeitsziffer von Lungenemphysemkranken im Mittel der Jahre 1894 bis 1897.

Sichtlich der Prophylaxis sind bereits ganze Literaturen entstanden, Kommunalpolitiker, Ärzte, Naturforscher, Wohnungsfürsorge- und Humanitätskongresse haben nach Hunderten getagt, in den Parlamenten hat

man orakelt, auf gewerbehygienischen Ausstellungen hat man ad oculos demonstriert, wie den Volkskrankheiten und besonders der Tuberkulose begegnet werden könne, aber es ist nur wenig besser geworden. In prophylaktischer Beziehung ist die öffentliche Hygiene von der gewerblichen und privaten zu unterscheiden. Hierüber ist wiederum auch die Statistik verschiedentlich gepflegt worden, und zweifellos ist bezüglich der öffentlichen Gesundheitspflege am meisten geschehen. Weit weniger ist auf die rationelle Ernährung und auf die Wohnungsverhältnisse der Proletarier Bedacht genommen worden. Und dabei steht doch fest, daß eine rationelle Ernährung die beste Grundlage für alle Fähigkeiten bildet. Da gilt noch immer das Wort:

Kaffebauch und Hirsebrei,
Darauf folgen immer Niederlagen,
Das allerbeste Feldgeschrei
Ist besser noch als „Barritaden“!
Das ist ein tüchtiger Ochsenbraten —
Denn die Courage kommt vom Magen.

Aber nicht bloß die Courage, auch die Widerstandskraft des Individuums gegen krankmachende Einflüsse jeder Art wird durch eine zweckmäßige Ernährung gestärkt. Wie aber steht es da? Wohl haben wir zahllose dicke, gelehrte Bücher über das Gramverhältnis der Fette, Eiweiße, Salze u. a. zu einer rationellen Ernährung, aber diese Bücher nützen wenig ohne die Mittel, sich gute und reichliche Nahrungsmittel kaufen zu können.

Wenn der bekannte Statistiker Engel zur Ernährung eines normalen, gesunden Menschen pro Tag 1,40 für erforderlich hält, wenn für Sträflinge pro Kopf und Tag 90 Pfennige, für Soldaten 1,20 Mk. in Anspruch genommen werden, so nützen diese Aufstellungen von Minima keinem Arbeiter etwas, der von seinen 12 oder 15 Mk. Wochensohn 5—7 Mäuler satt zu machen hat. Man kann die Arbeiterfamilie von 5—6 Köpfen mit der Laterne suchen, die pro Kopf und Tag auch nur 1,20 Mk. auszugeben imstande wäre und wird sie nicht finden.

Ein weiteres Kapitel der Prophylaxis sind die Wohnungsverhältnisse der Proletarier. Die Räumlichkeiten, die der Arbeiter in der Regel zu mieten imstande ist, sind nicht nur — dem Raume nach — weit teurer als die Räume der Wohlhabenden, sondern sind oft auch gesundheitschädlich, dumpfig, lichtarm, windlich, direkt feucht u. s. f. So müßten zum Exempel unsere Schlafräume, in denen wir uns den dritten Teil des Tages aufhalten, nicht bloß groß und gesund gelegen, sondern auch besonders dem Sonnenlicht zugänglich gemacht sein. Wer aber von den Arbeitern, der eine kleine Wohnung braucht und lediglich eine solche nur bezahlen kann, wäre in der Lage, nach diesem ersten Erfordernisse einer hygienisch entsprechenden Wohnung auch nur zu handeln?

So geht es weiter mit der Ventilation, dem Weizen, Dielen der Wohnungen, des Lebens in den Küchen, der überfüllten Wohnungen, Untermieten, wie des Schlafburjchenwesens in all seinen Abscheulichkeiten.

Sichtlich der öffentlichen Hygiene ist wohl vielerlei geschehen und weiteres angeregt, doch nur wenige Städte erfreuen sich einer wirklichen, nennenswerten öffentlichen Gesundheitspflege hinsichtlich der Bäder und Badeanstalten, Straßenreinigung, Kanalisation usw. und dabei nehmen die Krankheiten mit der verstärkten Bevölkerung, der Industrie mit ihrer durchgeführten Arbeitsteilung, dem Akkordsystem, der Frauenarbeit zc. zu. Nach einer in Städten mit 15 000 Einwohnern und mehr seinerzeit aufgemachten Statistik gestalteten sich die Haupterkrankungen der Zahl nach folgendermaßen:

	1884:	1893:
Krankheiten der Atmungsorgane	24 077	39 866
Lungenemphysem	31 400	34 319
akute Darmkrankheiten	13 951	16 409
Brechdurchfall	11 298	18 042 ujm.

Niemand wird behaupten wollen, daß eine solche bedeutende Zunahme der hauptsächlichsten Erkrankungen auf die wohlhabenden und reichen Klassen entfällt. Immer tragen die ärmeren Volksmassen, auch bei Epidemien, die Hauptkosten der öffentlichen Misere. Die Erkenntnis ist ja die Mutter allen Fortschritts und je weiter die Aufklärung in alle Kreise dringt und im öffentlichen Interesse für die Hebung der unteren Volksklassen wirklich etwas geschieht, darf auf, wenn auch nur langsame Besserung gerechnet werden. Nach Niemeyer ging in hundert Jahren in London die Sterblichkeit von 35 auf 22 pro 1000 Einwohner dank besserer Hygiene zurück. Pettenkofer aber berechnete seinerzeit für München die ökonomischen Vorteile, die sich aus einer besseren Gesundheitspflege ergeben würden. Danach betrug die Sterblichkeit für die Stadt an der Isar damals 33 pro Tausend. Wird durch hygienische Maßregeln, meinte Pettenkofer, die Sterblichkeit auf 30 herabgesetzt, dann wird an Krankentagen eine Erparnis

(à 1 Gulden) von 346 000 Gulden süddeutscher Währung jährlich gemacht. Bei 22 Sterbefällen pro Wille der Münchener Bevölkerung würden 1 271 600 Gulden südd. Währ., gleich einem Kapital von 25 Mill. Mark gewonnen.

Gewerbliche, private und öffentliche Hygiene greifen unzweifelhaft ineinander und eine Gesellschaft, in welcher nicht wie in der kapitalistischen Gesellschaft, jeder nur auf seinen Vorteil sieht und die Wohlfahrt aller nur ein leeres Wort bleibt, würde die westeuropäische Kulturmenschenheit schon viel weiter sein.

Eines der hauptsächlichsten Vorbeugungsmittel gegen die Berufskrankheiten aber ist und bleibt unbedingt der gesetzliche Normalarbeitstag.

Rundschau.

Für die Neuwahl der Ausschüsse bei den Landesversicherungsanstalten hatten einige Landesbehörden entgegen dem Sinne des Gesetzes angeordnet, daß die Wahl noch von den jetzt amtierenden Vertretern bei den unteren Verwaltungsbehörden vorzunehmen sei. Auf Beschwerde des Zentralarbeitersekretariats hat der preussische Landesminister entschieden, daß dieses Verfahren unzulässig sei. Die Wahlen sind von den neu gewählten Vertretern vorzunehmen.

Arbeiterkammer oder Arbeitskammer. Die Deutsche Arbeitgeber-Zeitung, das Zentral-Scharfmacherorgan, schreibt zu dieser Frage: „Was uns betrifft, so haben wir zunächst festzustellen, daß wir gegen die Einführung von Arbeiterkammern nichts einzuwenden haben. Hat man Handwerkskammern, Landwirtschaftskammern, Handwerkerkammern, Anwaltskammern, Metzgerkammern usw. geschaffen, in denen die „Selbständigen“ ihre Wünsche aussprechen können, so müssen diese sich damit abfinden, daß auch Kammern geschaffen werden, in denen die „Unselbständigen“ zu Worte kommen. Zu bezweifeln ist es allerdings, ob man recht daran tut, zuerst gerade der untersten Stufe der „Unselbständigen“ eine solche Vertretung zu geben. Die Handlungsgehilfen und die Techniker z. B. hätten sicherlich mehr Anspruch darauf, in erster Linie berücksichtigt zu werden; ganz abgesehen davon, daß es sich schon aus praktischen Gründen empfehlen würde, den ersten Versuch nach dieser Richtung hin mit den höherstehenden Klassen der „Unselbständigen“ zu wagen. — Entschieden ablehnend verhalten wir uns dagegen den Arbeitskammern gegenüber, und zwar aus den gleichen Gründen, die wir gegen gemischte Interessenvertretungen dieser Art überhaupt geltend zu machen gezwungen sind. Mit viel größerem Recht könnte man alle „Selbständigen“ in eine Kammer vereinen als diese aus Arbeitgebern und Arbeitnehmern zusammensetzen. In den Kammern werden bekanntlich keine Entscheidungen gefällt, sondern es werden nur Wünsche geäußert und Anträge beschlossen, und deshalb ist es weit zweckentsprechender, daß die Berufsgehörigen, die „selbständigen“ sowohl wie die „unselbständigen“, für sich getrennt arbeiten, weil man nur so Klarheit über die Wünsche der einzelnen Klassen gewinnen kann. Im andern Falle kommt es nur zu leicht zu allerhand Cliquenbildungen — es entstehen Majoritäten aus verschiedenen Berufen, die ihren speziellen Sonderheiten Rechnung tragen und die berechtigten Wünsche einzelner Berufsklassen unterdrücken.“ Man pflegt es sonst als die Hauptaufgabe einer vollkommenen Gesetzgebung zu betrachten, in erster Reihe die Interessen der wirtschaftlich Schwächeren, in diesem Falle also die der Arbeiter, zu berücksichtigen. Daß die Scharfmacher umgekehrter Ansicht sind, kann nicht überraschen, da sie mit den Repräsentanten der Juristerei das eine gemein haben, die gesunde Vernunft allezeit auf den Kopf zu stellen. Uebrigens würde eine Arbeiterkammer auch die Interessen der Handlungsgehilfen, Techniker usw. ausreichend wahrnehmen. Die Abneigung gegen die Arbeiterkammern ist der beste Beweis dafür, daß die Scharfmacher von einem möglichst friedlichen Ausgleich vorhandener Differenzen nichts wissen wollen, daß sie die Gleichberechtigung der Arbeiter unter allen Umständen verwerfen und den Unternehmerabsolutismus bis in alle Ewigkeit konservern wollen.

Das Vorgehen der Berliner Polizei gegen die Streikposten hat die sozialdemokratische Fraktion der Berliner Stadtverordnetenversammlung veranlaßt, in der Stadtverordnetenversammlung folgenden Antrag einzubringen: „Die Stadtverordnetenversammlung wolle beschließen: den Magistrat zu ersuchen, Schritte zu ergreifen, um die Beschränkung des gesetzlich gewährleisteten Rechts der Einwohner auf Benutzung der Straßen und Plätze durch Polizeiorgane für die Zukunft zu hindern, insbesondere der Wiederholung unberechtigter Verhaftungen vorzubeugen, wie solche wiederholt Arbeitern und Arbeiterinnen gegenüber, deren völlige Schuldlosigkeit selbst vom Gericht anerkannt ist, lediglich wegen Benutzung der Straßen und Plätze vorgekommen sind, und die Uebernahme der Sicherheitspolizei durch die Stadt in die Wege zu leiten.“

Der Ausbruch „Klassenjustiz“ enthält keine Richterbeleidigung, so urteilte das Hamburger Landgericht. Im Hamburger Echo war vor kurzem anlässlich der Besprechung eines der bekannten Breslauer Streikurteile dem Breslauer Bericht der Vorwurf der Klassenjustiz gemacht worden. Der Breslauer Landgerichtspräsident stellte gegen den verantwortlichen Redakteur des Hamburger Echo, Genossen Wabersky, Strafantrag wegen angeblicher Beleidigung der Breslauer Richter. Der Hamburger Staatsanwalt beantragte denn auch 500 Mk. Geldstrafe. Genosse Wabersky wurde aber freigesprochen und der Staatskasse die Kosten auferlegt. In seinen Gründen stellte das Gericht sich mit Wabersky auf den Standpunkt, daß der Vorwurf der Klassenjustiz keine Beleidigung der Breslauer Richter zu bilden brauche, denn es könne in dem Wort „Klassenjustiz“ die Meinung ausgesprochen sein, daß die Richter anders über soziale Dinge dächten, als die Arbeiterklasse und deren Vertreter, daß sie also objektiv befangen gewesen wären und in dieser unbewussten Befangenheit ein nach Meinung sozial andersdenkender Volksklassen ein zu hartes Urteil gefällt hätten. Eine solche Deutung lasse das Wort Klassenjustiz zu, der Angeklagte wolle es so aufgefaßt wissen und das Gegenteil könne ihm nicht nachgewiesen werden.

Die Errichtung eines städtischen Arbeitsnachweises hat der Magistrat von Hannover beschlossen.

Ein kommunales Arbeitersekretariat als Rechts-Auskunftsstelle in Arbeiterschutz- und Arbeiterversicherungsfragen, sowie anderer Fragen des öffentlichen Rechts plant der Magdeburger Magistrat. Auch eine Vereinigung Magdeburger Rechtsanwälte hat nach Mitteilung eines

bürgerlichen Organs den Beschluß gefaßt, eine gleiche Auskunftsstelle für Fragen des Privatrechts zu errichten und die nötigen Vorarbeiten einer Kommission zu übertragen, die einer alsbald einzuberufenden neuen Versammlung bestimmte Vorschläge unterbreiten soll. Diese Auskunftsstelle der Anwälte soll bald in Wirkksamkeit treten.

Aus der Beschränkung des amtlichen Projekts auf öffentliches und des juristischen Projekts auf privates Recht ist unsicher ein Zusammenhang bezw. ein ergänzendes Zusammenarbeiten beider Einrichtungen zu erkennen. Merkwürdig, daß die jetzt um den Rechtsschutz der Arbeiter so eifrig besorgten Wohltäter erst dann zu ihrem menschenfreundlichen Wirken angejournet wurden, als die Arbeiterschaft sich ein unabhängiges Sekretariat aus eigenen Mitteln zu schaffen bestrebt war. Das muß die Bemerkung nahelegen, als seien die bürgerlichen Wohltäter bemüht, das Sekretariat der Arbeiter niederzukonkurrieren.

Eine schwere Krise hat jetzt die Lohnstickerei des Vogtlandes zu überstehen. Es wird uns darüber geschrieben: Was längst befürchtet wurde, ist nun Tatsache geworden: eine schwere Krise ist über die Stickereindustrie des Vogtlandes hereingebrochen, die so umfangreich und verheerend ist, wie keine zuvor. Für einen großen Teil von Maschinen fehlte, nachdem sich die Mode von den schweren und stickreichen Artikeln ab- und einer leichteren Sorte zugewendet hatte, ausreichende Arbeit, und es begann eine bei solchen Gelegenheiten nie ausbleibende gegenseitige Unterbietung der Sticklöhne durch die Lohnsticker. Es war voraussehen, daß das Arbeiten unterm Kostenpreis früher oder später endlich einmal zum Bankrott führen mußte. Der Vorstand des Verbands der Lohnstickereimaschinenbesitzer hat mit dem Fabrikantenverein der Spitzen- und Stickerei-Industrie über die gegenwärtige Marktlage Erörterungen angestellt. Es wurde in einer dieser Tage in Plauen im Vogtlande abgehaltenen Konferenz allseitig anerkannt, daß die Sticklöhne seit langer Zeit bereits eine Rentabilität der Betriebe gar nicht mehr zulassen, und daß es unbedingt notwendig erscheint, der gegenwärtigen Marktlage entsprechende Erhöhungen des Stücklohnes eintreten zu lassen. Eine demnächst einzuberufende öffentliche Versammlung sämtlicher vogtländischer Lohnmaschinenbesitzer soll sich noch endgültig mit dieser Angelegenheit beschäftigen. Um jedoch eine gleichmäßige Verteilung der gegenwärtig noch vorliegenden und noch zu erwartenden Aufträge durchführen zu können, hat sich der Vorstand des Vereins an die beteiligten Amtshauptmannschaften Plauen, Auerbach und Delsnitz, sowie auch an die Stadträte zu Plauen, Auerbach, Falkenstein, Delsnitz und Treuen mit einem Gesuche gewandt, in dem gebeten wird, daß die gesetzliche Arbeitszeit von elf Stunden in den Stickereibetrieben streng überwacht und eine Verlängerung der Arbeitszeit einzelnen Fabrikanten oder Lohnmaschinenbesitzern auf Grund von § 138 Abs. a der Gewerbeordnung nicht gestattet werde.

Saarabisches. In § 113 Abs. 3 der Gewerbeordnung ist es den Unternehmern unterzagt, die Arbeitszeugnisse mit Merkmalen zu versehen, die den Zweck haben, die Arbeiter in einer aus dem Wortlaut des Zeugnisses nicht ersichtlichen Weise zu kennzeichnen. Diese Bestimmung wird von den Unternehmern einfach durch das System der schwarzen Listen umgangen. Dieses System der Verurteilung, das anfangs nur dazu diente, an Streiks usw. beteiligte Arbeiter für gewisse Zeit von den beteiligten Betrieben auszuschließen, ist inzwischen von den Scharfmachern noch weiter ausgebildet worden. Der Metallarbeiterzeitung liegt das Original einer schwarzen Liste des saarabischen Arbeitgeberverbandes vor, deren Wortlaut ist:

„Arbeitgeberverband der Saarindustrie.

Geheim!

Liste der in der sozialdemokratischen und gewerkschaftlichen Agitation im Saargebiet tätigen Personen.

Liste Nr. 8. Den 16. September 1904.

Von den Dillinger Hüttenwerken, Dillingen, ist am 14. September der dort seit dem 7. Juli d. J. beschäftigte Schlosser geboren am (Kreis Dresden), wohnhaft in Roden (Kreis Saarlouis), entlassen worden, weil derselbe dem Deutschen Metallarbeiterverband als Mitglied angehört.

Von der Burbacher Hütte ist dem Arbeiter (s. Liste Nr. 6), wohnhaft Burbach gekündigt worden. Ferner ist von der Burbacher Hütte der Vorkalzer wegen äußerst frechem Benehmen entlassen worden (am 12. September).“

Die Arbeiter werden so in die Axt erklärt, ohne daß sie davon eine Ahnung haben. Dieses System der Nichtswürdigkeit und Niedertracht wird von den Leuten praktiziert, die sich bei jeder Gelegenheit als Arbeiterfreunde aufspielen. Wenn schon die brutalen Maßnahmen dieses Arbeitgeberverbandes die schärfste Verurteilung verdienen, so nicht weniger die erbärmliche Heuchelei, die diese Gesetzesverächter mit ihrer Arbeiterfreundlichkeit treiben.

Christliche Arbeiterfreunde. Bei der Firma Crons u. Hoffmann in Aachen stehen seit mehr als drei Wochen die meist im christlichen Textilarbeiterverbände organisierten Weber im Auslande, um die Durchbrechung des ohnedies sehr geringen Mindesttarifs zu verhindern. Siegt die Firma, so werden andre Tuchwebereien in der Tariffurchbrechung und Lohnreduktion folgen. Trotz der zurzeit schon in Aachen bestehenden Arbeitslosigkeit stehen die Dinge für die Arbeiter durchaus günstig. Nun ist aber, wie der Vorwärts berichtet, die städtische Armenverwaltung dazu übergegangen, den kämpfenden Arbeitern in den Rücken zu fallen. Sie hat den um Armenunterstützung einkommenden Webern jetzt anheimgewiesen, entweder als Arbeitswillige bei der genannten Firma einzutreten oder aber auf Unterstützung zu verzichten. Die unterstützungsbedürftigen Weber haben also die Wahl, entweder zu verhungern oder zu Verrätern an ihren Arbeitsbrüdern zu werden. Trotz des entschiedenen Protestes der Arbeiter, der sozialdemokratischen und eines Teils der Zentrumsprelle aber fuhr die Armenverwaltung, die zweifellos im Einverständnis mit der Stadtverwaltung handelte, fort, der genannten Firma und einer zweiten Firma, die in den Konflikt mit hineingezogen wurde, brotlose Weber zuzuwenden. Es herrscht in Aachen infolgedessen eine gewaltige Aufregung.

Zur Aussperrung der Tabakarbeiter von Halberstadt.

Als am 15. August d. J. die Arbeiter der hiesigen sieben Zigarrenfabriken von ihren Arbeitgebern ausgesperrt wurden, weil sie eine Arbeitsordnung nicht anerkennen woll-

ten, deren Einführung für sie eine Verschlechterung ihrer Lebenslage bedeutete hätte, war es uns von vornherein klar, daß der Kampf ein langer und hartnäckiger werden würde. Was wir von den Fabrikanten zu erwarten hatten, darüber konnte bei uns kein Zweifel herrschen. Die Behandlung, der die Tabakarbeiter in den letzten Jahren von seiten ihrer Arbeitgeber ausgesetzt waren, haben uns ja bewiesen, was wir von diesen Herren zu erwarten haben. Alles frühere wird aber in den Schatten gestellt durch die Art und Weise, wie diese Herren den Kampf führen, den sie uns erst aufgezungen haben.

Eine bodenlose Unwahrheit ist es doch, fortwährend zu behaupten, daß die Schuld an der Aussperrung nur die Arbeiter allein tragen, diese hätten die Arbeit mutwillig niedergelegt. Wir haben diese Behauptung, welche die Zigarrenfabrikanten heute noch aufrechterhalten, von vornherein als unwahr bezeichnet. Heute sind wir in der Lage, durch einwandfreie Zeugen zu beweisen, daß die Aussperrung aller Tabakarbeiter von langer Hand vorbereitet war. Wie bekannt ist, hatten die Kollegen der Firma G. Hartmann die neue Arbeitsordnung in der Uebereinkunft unterschrieben, die geleistete Unterschrift aber wieder zurückgezogen. Es mußte sich nun darum handeln, zu verhindern, daß ein Kollege, der etwa in dieser Fabrik neu zu arbeiten anfangen sollte, seinerseits die Unterschrift gab. Am Montag, den 8. August, also einen Tag vor der Arbeitsniederlegung, erklärte der damalige Meister dieser Fabrik, Zornow, einem Kollegen, daß er einen neuen Zigarrenmacher angenommen hätte, um, wie er sich ausdrückte, die Sache zum Klappen zu bringen. Er wollte nun sehen, ob die Tabakarbeiter den Mut hätten, die Arbeit niederzulegen. Die Firma wäre schon darauf vorbereitet und sei sofort bereit, ihren Betrieb sechs Wochen einzustellen. Wir müssen annehmen, daß der Meister Zornow ganz im Einverständnis mit dem Chef der Firma gehandelt hat. Wir haben hierdurch den schlagenden Beweis dafür, daß die Zigarrenfabrikanten die Absicht hatten, ihre Arbeiter zu entlassen und daß sie nur auf eine günstige Gelegenheit dazu warteten. Wenn nun von den Fabrikanten immer noch das Märchen von der mutwilligen Arbeitsniederlegung verbreitet wird, so geschieht es eben deswegen, um die Arbeiter in Mißkredit zu bringen.

Die Zigarrenfabrikanten versichern immer, daß sie den Frieden wollen. Bis jetzt sind aber alle unsere Versuche, eine Einigung herbeizuführen, an dem Widerstand dieser Herren gescheitert. Am 31. Oktober hatten wir uns an das Gewerbegericht mit der schon veröffentlichten Eingabe gewandt. Dieser Eingabe war eine von uns ausgearbeitete Arbeitsordnung beigegeben, die als Grundlage der Verhandlungen gedacht war. Wir hatten dabei keineswegs die Absicht, unter allen Umständen nur auf unseren Forderungen zu bestehen. Wenn uns die Fabrikanten entgegengekommen wären, hätten wir uns zu Zugeständnissen bereit erklärt. Statt dessen haben die Herren es vorgezogen, uns gründlich hinter's Licht zu führen. Seit unserer Eingabe war über eine Woche vergangen, ehe sich die Herren anscheinend schlüssig werden konnten, was sie nun beginnen sollen. Nur dem Umstande, daß der Gewerbegerichts-Vorsitzende zwei der Herren unter Androhung einer Strafe von 100 Mk. veranlaßte, vor Gericht zu erscheinen, haben wir es zu danken, daß diese Herren es überhaupt für nötig befunden haben, auf unsere Eingabe zu antworten. Vor dem Vorsitzenden des Gewerbegerichts erklärten nun diese beiden Herren in Vertretung der übrigen Fabrikanten, daß sie eine Einigung vor dem Gewerbegericht nicht wünschen, daß sie aber geneigt wären, mit den Arbeiterausschüssen ihrer Fabriken gefondert zu verhandeln. Gleichzeitig war dem Gewerbegericht der schriftliche Bescheid zugegangen, daß die Fabrikanten das Gewerbegericht als Einigungsamt nicht anerkennen. Wir können es den Fabrikanten noch fühlen, daß sie das Gewerbegericht nicht anerkennen wollen. Durch die öffentliche Verhandlung vor diesem wäre ihr ganzes Verhalten aufgedeckt worden und dies wollten sie nicht. Bei den Verhandlungen mit den einzelnen Arbeitern, die in den Kontors stattfinden, fühlen sich die Herren als Herr im Hause und da verhandelt es sich besser, vor allem ist aber die Deffinitivität ausgeschlossen. Nun, uns konnte es recht sein, auf welche Art eine Einigung erzielt wurde. Unsere Kommissionsmitglieder wurden nun beauftragt, mit den Herren einzeln die Unterhandlungen einzuleiten. Damit waren aber die Fabrikanten vor die Alternative gestellt, endlich ihre wahren Absichten zu bekennen. Es vergingen mehrere Tage; die Fabrikanten hatten alle Tage Sitzungen, endlich, am 14. November, ging uns nachstehendes Schreiben zu:

Im Auftrage der vereinigten Fabrikanten teile ich Ihnen mit, daß dieselben bereit sind, die Betriebe am nächsten Montag wieder aufzunehmen und werden wir bereit sein, sobald der früheren Arbeiter wieder einzustellen, als unter den jetzigen veränderten Verhältnissen möglich ist. Die Voraussetzung ist dabei, daß die Arbeiter unter den Bedingungen der ihnen bekannten gemeinsamen Arbeitsordnung der vereinigten Fabrikanten eintreten.

Achtungsboll

G. Hartmann.

Es hat lange gedauert, ehe wir dieses wertvolle Zugeständnis erhalten haben. Wir kämpfen 15 Wochen und sollen dann ohne weiteres bedingungslos unsere Arbeit wieder aufnehmen. Weit gefehlt!

Die Zigarrenfabrikanten wollen keinen Frieden, sie wollen, daß wir uns bedingungslos unterwerfen, und wenn sie in der ihnen ergebenden Presse immerfort das Gegenteil behaupten, so sind dies Unwahrheiten. Was ist von seiten dieser Herren während der Aussperrung nicht alles gegen uns unternommen worden! Wir haben immer unsere Ruhe bewahrt, auch als man uns die Polizei auf den Hals schickte; wir sind jetzt zu der Ueberzeugung gelangt, daß man in entgegenkommender Weise mit dieser Elite der Gesellschaft nichts ausrichtet. Wir werden aber trotzdem weiter ruhig und besonnen bleiben, denn wir haben in unserer Organisation Disziplin gelernt. Vielleicht können das diese Reserveoffiziere, Stadträte usw. von uns noch lernen. Mögen die Herren immer auf ihre Macht pochen, wir haben in unsrer Organisation auch eine Macht. Von unserem Vorstand sind uns unsere Unterstützungsgelder von 1—3 Mk. pro Woche erhöht worden und sind wir so in der Lage, noch lange auszuhalten.

An die Kollegen und Kolleginnen Deutschlands ergeht nun die dringende Bitte, uns mit den nötigen Geldmitteln zu unterstützen. Der Sieg muß dann unser werden.

Geldsendungen sind zu richten an Ludwig Striethorst, Bakenstr. 63, per Adresse Max Dollmann.

Darlegung über eingegangene auswärtige Gelder.

B. Herrmann, Pagan	12.—	Mt
A. Reußig, Cichwege	18.65	"
H. Huber, Offenburger	8.65	"
H. Böhmer, Ebbau	7.60	"
H. Böhler, Schmölln	9.80	"
H. Schorck, Wusterhausen	5.05	"
G. Klüter, Ennigloh bei Bünde	75.—	"
H. Köhler, Aesch	9.25	"
Tabakarbeiter in Lage	5.—	"
R. Kocktroh, Wittweiba	8.20	"
R. Schmelzer, Greiz	2.—	"
E. Benckin, Halle	7.05	"
C. Lorenz, Rathenow	1.65	"

Berichte.

Nordhausen. Im Organisator, dem Organ der Sortierer, lesen wir folgendes:

„Kapitalistische Arbeiterfreundlichkeit.“ Bekanntlich verfolgten im Frühjahr 1901 die Nordhäuser Kautabakarbeiter ihre traurigen Erwerbsverhältnisse aufzubessern, und als sie deshalb in höflicher, aber entschiedener Weise bei den Fabrikanten vorstellig wurden, ward ihnen nicht allein die bescheidene Mehrforderung rundweg abgelehnt, sondern die Fabrikanten glaubten zur Anebelung der „begehrlichen“ Arbeiter kein besseres Mittel anzuwenden zu können, als wenn sie diese einfach, soweit sie Mitglieder ihrer Organisation waren, ausperrten.

Die Kautabakmillionäre hofften durch diese barbarische Gewaltmaßregel, die mit Recht die Entrüstung sämtlicher Arbeiter hervorrief, die Arbeiter zur bedingungslosen Unterwerfung zu zwingen. Da nun die ausgesperrten Arbeiter, wohl wissend, was dann ihrer harte, hierzu am allerwenigsten Luft verspürten, suchten sie einen Ausweg und fanden ihn darin, daß sie beschlossen, eine Genossenschaftsfabrik zu gründen, um gemäßigtere Kollegen dort zu beschäftigen.

An diesem Unternehmen beteiligten sich die Nordhäuser Kautabakarbeiter in großer Zahl; 96 ließen sich als Genossen eintragen. Durch irgend welchen Umstand hatte eine der größten und leistungsfähigsten Firmen (Grimm u. Triefel, Inhaber Krufe), Wind von dem Plane der Arbeiter bekommen, und trotzdem er dem Ringe mit angeschlossen war, brach er sein diesem gegebenes Wort, bewilligte die Forderungen der Arbeiter und stellte die ausgesperrten Arbeiter wieder in seinen Betrieb ein. Alles jubelte ob der Arbeiterfreundlichkeit dieses Herrn, und die Nachfrage nach den Fabrikanten wurde eine große und steigerte sich von Tag zu Tag. Speziell für Hamburg kann wohl behauptet werden, daß die Firma Grimm u. Triefel den Markt beherrscht. So dankbar waren die Arbeiter für die „Arbeiterfreundlichkeit“ dieses Herrn. Aber war es denn wirklich Arbeiterfreundlichkeit, was diesen Herrn zu seiner Handlungsweise bewog? Einstichtsvollere Arbeiter, die durch Erfahrung gelernt hatten, derartiges scheinbares Entgegenkommen des Kapitals mit Mißtrauen oder doch wenigstens mit Vorsicht zu beurteilen, glaubten daran schon damals nicht; sie sahen vielmehr in der Handlungsweise dieser Firma einen geschickten geschäftsmännischen Zug, um sich das Absatzgebiet zu erweitern und der nunmehr gefährlichen Konkurrenz der Genossenschaftsfabrikate rechtzeitig das Feld abzuräumen. Hiergegen ließe sich vom geschäftlichen Standpunkte aus ja nichts einwenden, und daß die Spekulation der Firma in dieser Beziehung richtig war, beweist der große Absatz, speziell in Hamburg. Mit diesem Erfolg hätte sich die Firma Grimm u. Triefel zufrieden geben. Aber nun zeigt sich ihre „Arbeiterfreundlichkeit“ im wahren Lichte, indem sie jetzt die Maske fallen läßt und ihr wahres Gesicht zeigt. Bei der Firma arbeiten 18 Kollegen, welche Mitglieder der Genossenschaft sind. Diesen wurde von der Firma nahegelegt, ihre Anteile zu kündigen, da sie nicht geneigt sei, „Fabrikanten“ zu beschäftigen. Einem dieser Kollegen, welcher dieses Ansuchen zurückwies, ist denn auch tatsächlich gekündigt, und die Genossenschaft hat nunmehr die Verpflichtung, diesen Kollegen aufzunehmen. Zweifellos werden die übrigen dem ersten halb folgen, und auch diese müssen versorgt werden. Um dieses zu ermöglichen, ist es aber erforderlich, daß der Konsum erweitert wird. Deshalb, Arbeiter Hamburgs, unterstützt uns in diesem Bestreben. Wir können nicht glauben, daß Ihr die Hand dazu bietet, daß Ihr eine Firma wie Grimm u. Triefel, die unter der Maske der Arbeiterfreundlichkeit den schwersten Schlag gegen die Kautabakarbeiter-Genossenschaft zu führen gedenkt, in diesem Bestreben unterstützen wollt. Bedenkt, wenn der Schlag gelingt, daß dadurch die Genossenschaft bedroht ist und mit ihr die Existenz vieler gemäßigter, braver Kollegen. Begreift es, Arbeiter und Arbeiterfreunde, daß Ihr in der schmachlichsten Weise hüpft seid.

Daß Ihr zu danken wißt, habt Ihr dadurch bewiesen, daß Ihr die „Arbeiterfreundlichkeit“ der Firma für echt hieltet und dafür die Fabrikate der Firma in Massen kauftet; zeigt nun auch, daß Ihr zu strafen versteht, und weist die Fabrikate mit Entrüstung zurück. Sorgt für Eure bedrängten Brüder und kauft nur Tabake der Kautabakarbeiter-Genossenschaft Nordhausen.“

Halle a. S. Die monatliche Mitgliederversammlung der Zahlstelle Halle tagte am Sonnabend, den 12. d. M., in Rorb's Restaurant, Jakobstraße hier. Auf der Tagesordnung stand: 1. Kartellbericht; 2. Antrag betr. Lokalkommission; 3. Deutscher Tabakarbeiterverband und christlich-sozialer Tabak- und Zigarenarbeiterverband; 4. Die Vorwissenisse bei der Firma L. Wöhlke; 5. Verschiedenes. Den Bericht vom Gewerkschaftskartell erstattete ausführlich Koll. Wenzel. Eingehend schilderte derselbe den Ausgang der Gewerkschaftshaus-Angelegenheit und führte u. a. aus: Die Frage der Errichtung eines Gewerkschaftshauses tauchte vor einigen Wochen dadurch auf, daß die Kaiserfamilie dem Kartell zum Kauf angeboten wurden. Es wurde eine Kommission beauftragt, sich mit der Sache weiter zu befassen. Doch bald kam diese zur Ueberzeugung, daß von einem Kauf dieses Grundstückes abzuraten sei, da der geforderte Preis — 700 000 Mark — viel zu hoch war und dem Werte des Grundstückes nicht entsprach. Inzwischen war nun ein zweites Lokal, der Pfälzer Schießgraben, der Kommission angeboten worden, und besaßte man sich nunmehr mit diesem Projekt. Der Preis war hier auf 400 000 Mark veranschlagt, infl. der erforderlichen Neubauten. Nachdem die einzelnen Gewerkschaften Stellung zur eventl. Errichtung eines Gewerkschaftshauses genommen hatten, wurde die Errichtung nach 3/4stündiger Debatte mit 55 gegen 23 Stimmen abgelehnt, da ein Bedürfnis nicht vorliege. Meisten die uns jetzt zur Verfügung stehenden Lokale nicht aus, so müsse jeder Arbeiter dahin wirken, weitere Säle zu erobern. Der 2. Punkt wurde nach kurzer Debatte erledigt. Danach erhielt Otto Wenzel das Wort zu längeren Ausführungen über christliche Gewerkschaften. Eingangs bemerkt Redner, daß die christlichen Arbeitervereine geplant haben, auch in Halle christliche Gewerkschaften zu gründen. Man könnte das für einen Scherz halten, wenn man wisse, daß die freien Gewerkschaften hier ca. 8000 Mitglieder zählen. Trotzdem wolle man versuchen, in die Reihen der halleschen Arbeitervereine einen „christlichen“ Keil zu treiben. Herr Behrens aus Berlin habe am Sonntag schon in einer Versammlung das hohe Lied der christlichen Gewerkschaften angestimmt. Daß auch die hiesigen Tabakarbeiter damit „beglückt“ werden sollen, ist anzunehmen, da schon ein Flugblatt des christlichen Verbandes erschienen ist. Nachdem Redner den Anwesenden ausführlich klargelegt und nachgewiesen hat, daß nicht die christlichen Verbände, sondern einzig und allein die zielbewußten freien Gewerkschaften die Interessen der Arbeiterklasse wahren und vertreten, schließt er mit der festen Zusage ab, daß die „Christlichen“ in Halle ein glänzendes Fiasko erleiden werden. An-

schließend hieran schildert Kollege Pröschl eigene Erlebnisse mit christlichen Verbänden, die deutlich zeigten, daß für Klassenbewußte Arbeiter in den christlichen Verbänden kein Platz sei. Sodann kamen die Entlassungen der Kollegen Grabenstein und Schachmann bei L. Wöhlke's Nachfolger zur Sprache. Die Genannten mußten angeblich wegen Arbeitsmangel aufhören, doch stellte die Versammlung fest, daß die Entlassungen ein Nachspiel zu den acht Tage vorher bei genannter Firma zurückgewiesenen Lohnreduzierungen sind. In geheimer Abstimmung wurde mit 31 gegen 1 Stimme bei 2 Enthaltungen, Grabenstein und Schachmann als gemäßigtere zu betrachten. Nachdem unter verschiedenen lokale Angelegenheiten besprochen worden, erreichte die gut besuchte Versammlung ihr Ende.

Könnern. Die hiesige Zahlstelle unseres Verbandes war vor ungefähr Jahresfrist aufgelöst worden, weil die Mehrzahl der Tabakarbeiter am Orte glaubte, den erhöhten Beitrag nicht leisten zu können und deshalb dem Verbandsverbande den Rücken kehrte. Am Sonntag, den 13. d. Mz., wurde nun durch Kollegen aus Halle eine Hausagitation vorgenommen, die auch den Erfolg hatte, daß die Mitgliederzahl am Orte von 6 auf 13 stieg und diese in einer sofort abgehaltenen Besprechung die Wiedererrichtung der Zahlstelle Könnern beschlossen. Wünschen wir, daß die neue Zahlstelle sich kräftig weiter entwickeln und man bald berichten kann, daß alle Tabakarbeiter von Könnern sich dem Deutschen Tabakarbeiterverband angeschlossen haben.

Erfurt. Am Sonnabend, 19. November, fand im Livoli eine gutbesuchte Mitgliederversammlung mit folgender Tagesordnung statt: Cerliche Angelegenheiten. Da der erste Teil der Beratung noch schwebt, nehmen wir von einem Bericht Abstand. Dann berichtete der 1. Bevollmächtigte über die Lohnlegen betreffender Firma ihre Forderungen, die eine Erhöhung der Löhne von 50 Pfg. bis 1 Mk. pro Tausend und auch eine Aufbesserung des Materials verlangte, bewilligt erhalten haben. Die Forderungen wurden durch einen Tarif, in dem die Sorten mit dem neuen Lohn festgelegt sind und der auf ein Jahr Gültigkeit hat, der Firma unterbreitet. Anfanglich wollte diese bloß teilweise bewilligen, da die Kollegen sich aber nicht abschrecken ließen und geschlossen für die aufgestellte Forderung eintraten, so bewilligte die Firma alle Forderungen. Zu bemerken ist, daß die Angelegenheit zur Verhandlung gemacht wurde. Es mag das ein Ansporn für die übrigen Kollegen am Orte sein; sie mögen daraus ersehen, daß, wenn sie einig und geschlossen für ihre Interessen eintreten, sie auch zum Ziele kommen. Vor allem ist es Pflicht der Kollegen, auch ihre Frauen dem Verbandsverbande zuzuführen, denn nur durch die Mitgliedschaft aller sind wir in der Lage, etwas Positives für unsere Interessen zu erreichen.

Verweist.

Zentral-Kranken- und Sterbefälle der Tabakarbeiter Deutschlands.

Geschäftslokal: **Hamburg-Altenhorn, Nozartstr. 5, I.**
 Anschrift: **D. Sidow, Brandenburg a. S., Kurze Straße 8.**
 Schiedsgericht: **Karl Kraßzig, Dresden, Schanze-str. 3, II.**

Eingegangen: Chemnitz 60 Mt., Vornburg 100 Mt., Eisenburg 50 Mt., Pafewall 75 Mt., Goldberg 10.78 Mt. — Sterbefälle: Brien 7.95 Mt., Mundenheim 10 Mt., Eilenburg 29 Mt., Pafewall 10.45 Mt.

Zuflüsse: Hausberge 50 Mt., Mundenheim 75 Mt., Goldberg 85.78 Mt., Posen 100 Mt., Wilske 50 Mt. — Krankengeld: 62.50 Mt.

Hamburg, den 21. November 1904. **B. Otto.**

Deutscher Tabakarbeiter-Verband.

Karl Reichmann, Vorsitzender, Bremen, Marktstr. 18, II.
 Für den Vorstand bestimmte Aufschriften sind an das **Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Marktstraße 18, II.,** zu adressieren.

Geld-, Einschreibe- u. Wertsendungen nur an W. Niederwiesland, Bremen, Marktstraße 18, II.

Für den Aufsicht bestimmte Aufschriften sind an **Heinrich Meißner, Hannover, Lange Str. 1, II.,** zu adressieren.

Vom 16. bis 22. November 1904 sind folgende Gelder bei mir eingegangen:

A. Verbandsbeiträge:			
14. November.	Karlruhe	100.—	16. Emmendingen . . . 100.—
14. Grob-Schönau i. S.	90.—	19. Gölda (D. Kämmerer)	5.—
14. Erier a. d. M.	20.—	20. Hamburg . . .	400.—
15. Dargig	65.—	20. Colmbach . . .	30.—
15. Bünde.	66.—	21. Hosielt . . .	100.—
15. Langenbielau . . .	40.—	21. Dederan . . .	100.—
15. Leilisch . . .	300.—	21. Burg b. Magdeb.	50.—
16. Wafungen . . .	70.—	21. Ottenfen . . .	400.—
16. H. demünden . . .	54.65	21. Weizen . . .	80.—

B. Freiwillige Beiträge:	
15. November.	Hamburg, J. Niemann . . . 20.—
15. Spottau, G. Klose . . .	7.70
17. Burgsteinfurt, B. Fuchter . . .	10.45

C. Mitglieder, welche ihre Beiträge an die Hauptkasse eingekandt haben:	
15. November.	Seehausen i. Alt., Ser. I, 8679 . . . 3.25
15. Mirosław, Ser. I, 28110 . . .	3.15
18. Bilmersdorf, Ser. I, 12908 . . .	7.80
20. Schönhausen, Ser. I, 19196 . . .	8.90

Berichtigung. In Nr. 47 des Tabak-Arbeiter muß es unterm 15. November heißen: Bremen, Ser. I, 4625, 2.25 Mt. statt 1.75 Mt.
 Der Beschluß der Generalversammlung, die freiwilligen Gelder zwecks gleichmäßiger Verteilung an den Kassierer nach Bremen zu senden, sei hiermit den Kollegen in Erinnerung gebracht.
 Etwasige Reklamationen wolle man innerhalb 14 Tagen bei dem Unterzeichneten einbringen.
 Ersuche die Herrn Absender, auf dem Coupon die Bemerkung zu machen, ob es Verbandsbeiträge oder freiwillige Beiträge sind.
 Bremen, den 22. November 1904. **W. Niederwiesland, Marktstraße 18, II.,** Kassierer.

Vom Vorstande sind ernannt:

Für **Cönnern:** Peter Rothmeier als 1. Bev., Ludwig Nathan als 2. Bev., Karl Fiedler als 3. Bev.; Otto Florke, Louis Bertram, Emil Noad als Kontrollenre.
 Für **Leilisch:** Ed. Pröskrum als 3. Bev.; Gust. Richter, H. Elshorn als Kontrollenre.
 Für **Iddehausen a. S.:** Wilh. Bertram als 1. Bev., Gustav Epre:gel als 2. Bev., Fritz Vod als 3. Bev.
 Für **Sharnubede:** Ludwig Wäjen als 1. Bev., G. Edden am 2. Bev., Gust. Bunselmeier als 3. Bev.; D. Schanz, Anton Kramer als Kontrollenre.
 Für **Wansen:** Max Kaufmann als 2. Bev., Joseph Karbstein als 3. Bev.; Hermann Kühnel, Richard Werner als Kontrollenre.

Provisorisch aufgenommen sind:

Heinrich Kose aus Schweidnig, Anna Kose aus Peterswaldau (beide z. N.), Berta Runge aus Ratibor, Berta Feinzel aus Breslau. (273)

Aug. Kieppe, Karl Kieppe, Gujt. Wendert, Karl Baje aus Seelen, D. Jarbsmeyer aus Blotho, Alois Finster aus Wansen, Karl Koch aus Halberstadt, Wilh. Kraoz aus Wornhausen, Otto Wassermann aus Seelen, Wilh. Schrödländer aus Herheim. (310)
 Jgnaz Gorla aus Dwig bei Stargard. (80)
 Paul Schiffer aus Naunhof, Karl Denterheim aus Delitzsch. (74)
 Marie Mehner aus Zug, Lina Knappe aus Cunradsdorf, Antonie Dehnert aus Händchen, Ernst Uhlmann aus Zursawig, Wilhelmine Hofmann aus Naundorf, Alma Hiller aus Braunsdorf, Theres. Meide aus Clossen, Emilie Herre aus Halsbach, Karl Fiedler aus Oberwieser, Emma Haubold aus Wittweiba, Hulda Göyelt aus Kleins-Baltersdorf, Bernhard Beerwald aus Rohwein, Selma Beerwald aus Cunradsdorf, Marie Veier, Frida Ring aus Halsbrücke, Ernst Müller, Berra Euse aus Freibergsdorf, Frida Ulbricht, Elfe Geme, Rosa Lischendorf, Marie Gerlach, Magdalene Reister, Frida Silbermann, Alara Gadenberger, Marie Kolditz, Georg Gadenberger, Pauline Gadenberger, Johanne Erler, Anna Ernberger, Willi Lehnert, Rosa Scharfshmidt, Anna Lischer, Martha Lattewig aus Freiberg, Karl Bobin aus Reudamm (z. N.). (103)

Ludwig Hoppe aus Achim, Georg Robetje aus Schwewe, Karl Walter, S. Müllensiedt, Henni Hestmann geb. Meyer aus Bremen (sämtlich z. N.), Anton Förster aus Bremen. (34)
 Albert Anthenrieth aus Meinesheim, Gottfried Weipprecht aus Hörningheim, Gottlob Büchle aus Laufen a. N., Wilh. Volz aus Kirchheim a. N. (198)
 Berta Baade, Anna Bothe, Anna Stappe aus Vernigerode. (865)
 Ludw. Lathan, Otto Florke, Karl Fiedler aus Cönnern, Peter Rothmeier aus Hadersleben, Emil Noad aus Schamerer, Louis Bertram aus Heiligenstadt, Anna Fiedler aus Neumarkt i. Schl. (58)
 Ernestine Landmann geb. Welzbacher, Johanne Winter geb. Kern aus Kl.-Auhelm, Margarete Bauer aus Zellhausen. (473)

Frau Meta Struckmann, Heinz Kuhlmann (z. N.), Christoph Sasse (z. N.), Frau Meta Kerboff, Frau Anna Döring, Heinrich Holland, Frau Anna Lehmann, Franz Thiele, Frau Schwarz (z. N.), Friedr. Jäger, Wilh. Schweigert aus Achim, Max Grechter aus Wüzburg (z. N.), Hugo Klose aus Dug, Frau Ernestine Homeier aus Geestemünde, Frau Melosine Faber aus Groß-Balina, Frau Johanne Döring aus Opier, Aug. Wulffhorst aus Osabrück, Aug. Thies aus Bremen (z. N.), Hermann Schütte aus Einzel, Frau Wilhelmann aus Wochold, Aug. Schwarz aus Bielefeld (z. N.), Frau Sattelmann aus Breden, Frl. Henni Jung aus Bremen, Heinrich Blöde sen. aus Schwarme. (3)
 Peter Joseph Bonifer aus Groß-Steinheim, Georg Hornfischer, Ludwig Bauer aus Offenbach, Johann Michael Heinle aus Kogbad, Adam Kopp aus Kl.-Krogenburg, Eugen Jos. Duffer aus Groß-Steinheim, Jos. Bonifer aus Froshausen. (182)

Friederike Krome aus Derlinghausen, Fricor. Stratmann aus Ellshausen, Heinrich Biegmann aus Muehum. (152)
 Joh. Kelm aus Jaitow (z. N.). (9)
 Kurt Kocher aus Ronneburg, Helene Bergiebel aus Marienthal, Ulida Spred, Albina Wohlleben aus Braunschwalde. (296)
 Marie Dittermann geb. Woder aus Volmerdingen. (289)
 Fr. Stieler aus Dranienbaum, jr. Berlin aus Rissenbrück, Herrn. Strohmeier aus Andreasbera. (65)
 Herrn. Hampich aus Halle a. S. (162)
 Max Weigel, Alexander Kühn aus Johannegeorgenstadt, Max Lorenz, Ernst Lorenz, Wilh. Dautenhahn, Emil Friedrich aus Schneeberg. (54)

Marie Sulofsch aus Proschowitz, Anna Miera aus Lippie, Marie Miera aus Ratibor, Hedwig Underka aus Plania, Emilie Tatarzif. (294)
 Elisabeth Kühne, Emma Göze, Emma Kosa aus Trebbin. (346)
 Rob. Winkler aus Leipzig-Thonberg (z. N.), Minna Winkler aus Pischpan i. S. (162)
 Elsa Falk aus Gnoyen. (287)
 Heint. Meier aus Dreyen, Johanne Rietböchner geb. Santer aus Spenge. (327)
 E. Weigen aus Wagensing. (288)
 Herrn. Philipp aus Schweidnig. (33)
 Frau van Loon geb. Viron aus Geldern. (249)
 Ernst Schaal aus Pöhl gen. (377)
 Ernst Kadez aus Alt-Müppin. (108)

Anna Gerle aus Lippoldshausen, Peter Sörensen aus Weide (Dänemark), Wilh. Werner, Anna Rege aus Münden i. S. (216)
 Wilh. Uhl, Albert Dreyer, Theod. Disch, A. Feist, Ludwig Baumann, Karl Dör aus Seelbach. (203)
 Karoline Wahmann, Auguste Dube aus Herzberg a. S. (163)
 Karl Dammert, Rosa Haberlein geb. Merx, Anna Müller aus Kronau, Luise Weiß, Karl Bippel aus Karlruhe, Fr. Jos. Knoch aus Forst (Baden), Paul Nöhl aus Berlin, Josephine Marquardt aus Enoingen, Emma Nahal aus Saßbachwalden, Marie Stein aus Dielheim, Elise Göbel aus Ringolsheim, Frida Kung aus Heilingen, Marie Göy aus Plankstadt, Sophie Wirth aus Biefenthal, Luise Nagel geb. Meiser aus Hagsfeld, Laura Kraft aus Waibstadt, Joh. Dorn aus Hohenheim, Anna Schüle aus Kirrlach, Edward Trenfle aus Münchweler, Lina Kopp aus Freiburg, Luise Hettiger aus Böblingen, Heint. Eddrügger aus Ellshausen, Luise Klee aus Hagsfeld, Katharina Köning aus Helmsheim, Barbara Theurer aus Durlach, Karoline Karcher aus Ittersbach, Lina Dubensböffer aus Rubersberg, Florentine Hennhöfer aus Bölkersbach, Agathe Szimnosel aus Achstetten, Joh. Peter aus Huttenheim. (175)

Etwasige Einwendungen gegen die provisorisch Aufgenommenen wolle man innerhalb 14 Tagen nach erfolgter Bekanntmachung bei dem Unterzeichneten einbringen.

Bremen. Der Vorstand.

Arbeitslosenunterstützung wird ausgezahlt:

In **Langenbielau:** Durch Herrn. Hundt in Ober-Langenbielau (Fabrik Radier). An Wochentagen zu jeder Tageszeit.
 In **Mühlhausen:** Durch Otto Brosche, Kräutlerstr. 22. An Wochentagen von 12—1 Uhr mittags und 7—8 Uhr abends. An Sonn- und Feiertagen nur von 1—2 Uhr mittags.
 In **Sharnubede:** Bei L. Wäjen, Dierholzer Str. 8.
 In **Ferbst i. Jnh.:** Durch den 1. Bev. Jul. Weide, Klappgasse 13, II. An Wochentagen von 12—1 Uhr mitags und 7—8 Uhr abends. An Sonn- und Feiertagen von 11—2 Uhr mittags.

Verkehrslotale und Herbergen.

Mühlhausen i. Thür. Das Verkehrslokal befindet sich im Gemeindefaustause Nr. 68.69, wofelbst die Zentralherberge sich befindet.

Adressenänderung:

Für **Berzberg a. S.:** Der 1. Bev. A. Riechel, Sieberstr. 170.

Mitgliederversammlungen.

(Mitglieder, besucht Güere Versammlungen zahlreich)
 In **St. Jgen:** Sonntag, den 27. November, nachmittags 3 Uhr, in der Birtschast zur Germania. Tagesordnung: 1. Sprechung über Verbandsangelegenheiten. 2. Wahl eines Dieners für die Zahlstelle St. Jgen. **3. N.: Der Bevollmächtigte.**
 In **Sassel:** Montag, den 28. November, abends 7 Uhr, im Lokale des Herrn A. Niemannschneider, Schäfergasse 14. Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben. **3. N.: Der Bevollmächtigte.**
 In **Finsterwalde:** Donnerstag, den 1. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, im Gekelntausaufe, Naundorf. Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben. **3. N.: Der Vertrauensmann.**
 In **Wansen:** Sonntag, den 4. Dezember, nachmittags 5 Uhr, im Gasthaus zum Kaiser von Deutschland. — Päntliches Erscheinen ist unbedingt notwendig. **3. N.: Der Bevollmächtigte.**
 In **Berlin:** Mittwoch, den 7. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, bei Feind, Weinstr. 11. Tagesordnung: 1. Abrechnung vom 3. Quartal, 2. Verschiedenes. **3. N.: Die Bevollmächtigten.**

Langenbielau. Das Aufenlassen in der Fabrik Radier ist zu vermeiden. **3. N.: Der Bevollmächtigte.**

Achtung!

Mein Geschäft befindet sich nicht mehr Alexanderstr. 22, sondern

Magazinstrasse 14.

**W. Hermann Müller
Berlin.**

H. Edling, Bremen

Abteilung für Detail-Verkauf und Versand * * * * *

* * * * * Grösstes Geschäft dieser Art am Platze empfiehlt in bekannter Preiswürdigkeit:

Sumatra, Decken à Mf. 1.10, 1.20, 1.30, 1.50, 1.60, 1.70, 1.80, 2.00, 2.20, 2.40, 2.60, 2.80, 3.00, 3.50, 4.00. — **Umblatt** à Mf. 0.90, 1.00, 1.10, 1.20.
Java, Decken à Mf. 1.20, 1.50, 1.60, 1.80, 2.00, 2.20. — **Umblatt** à Mf. 0.80, 0.87, 0.90, 0.95, 1.05, 1.10, 1.15, 1.20, 1.25. — **Einlage** Mf. 0.70—0.90.
Vorstenland, Einlage Mf. 0.90. — **Umblatt** Mf. 0.95, 1.00, 1.10, 1.20, 1.25. — **Decken** 1.70, 2.00.
St. Felix-Brasil Mf. 0.75, 0.80, 0.85, 0.90, 0.95, 1.00, 1.10, 1.20, 1.30. — **Decken** Mf. 1.30, 1.60, 1.80.
Carmen, Umblatt Mf. 0.75, 0.80, 0.85, 0.90, 1.00, 1.10. — **Loosg.** Mf. 0.70, 0.72¹/₂.
Domingo, Umblatt Mf. 0.75, 0.80, 0.85, 0.90, 1.00, 1.10. — **Loosg.** Mf. 0.70.
Seedleaf, Umblatt Mf. 0.75, 0.80, 0.85, 0.90, 0.95, 1.00, 1.10.
Yara und Cuba à Mf. 1.00, 1.10, 1.10, 1.80, 1.50.
Havanna à Mf. 1.00, 1.25, 1.50, 1.80, 2.00.
Mexiko, Decken à Mf. 2.20, Mf. 3.70 und Mf. 4.00.
(Letztere Sorten sehr günstig deckend, feinste Qualität.)
Losgut per Pfd. Mf. 0.70, 0.72¹/₂, 0.75.
Gemischte Original-Tabake per Pfd. Mf. 0.80.
(Diese Mischung ist sehr beliebt.)
Verband unter Nachnahme. — Preise verzollt.

Berücksichtigen Sie
bis ausnahmsweise billige Angebot!
Sumatra-Losgut zu Deckblatt
nur feine weißbrennende Marken, gebe
freibleibend das Pfund für 110 Pfg.,
netto 9 Pfd. frei geg. Nachn. für 10 Mf.,
überhaupt **Rohtabak billigt.**
J. G. EINERT
Braunschweig.

Sehr zu beachten!
Sämtliche Sorten
Rohtabak billigst.
Man lasse sich mein Preis-Ver-
zeichnis umsonst kommen.

Ausnahme-Offerte.
Unübertrefflich preiswert.
Zwei gänzlich tabellose Partien
Sumatra-Decker.
Zweite Längen
pro Pfund verzollt 130 Pfg.
schönste Mittelfarben
pro Pfund verzollt 170 Pfg.
schöne helle Farben.
Brillanter Brand! Sehr deckfähig!
Nur gegen Nachnahme.
H. Hermann Brüns, Bremen.

M. Michelsen & Co.
Hamburg 6.
Rohtabake.
Wir empfehlen als besonders preiswert
(Preise per Pfund verzollt):
Brasil, hervorragende Qualität, 1,00
bis 1,50 Mf.
Sumatra, tabelloser Brand, vorzüglich
deckend, 1,10, 1,15, 1,60, 1,80—2,80 Mf.
Seedleaf, Ia. Qualität, 1,00, 1,20 Mf.
Yara-Cuba } von 1,20—2,50 Mf.
u. Havanna }
Losgut (gesund) 0,80 Mf.
Versand nur unter Nachnahme. — Nicht-
gefallendes nehmen anstandslos zurück.

Roh-Tabak.
Sumatra-Decke 125, 135, 160, 200, 210,
240, 250, 275, 300, 350, 400, 500 &
Sumatra-Umblatt 115, 125, 130 &
Vorstenland-Decke 145, 175 & Schwarzgrau
Java 85, 90, 100, 115, 120, 125, 130 &
Brasil 80, 95, 100, 105, 110 bis 200 &
Carmen, Domingo, Seedleaf 75, 85, 95, 110 &
Cuba 90, 100, 300 &. — Havanna 135 &
Mexiko-Decke 185, 375, 450 &
Pa. Losgut 80 &, Paraguay 85 &
Inländische Tabake 65, 70, 75, 80 &
Preise ausgewogen m. 3% Cassa-Sconto.
Kredit nach Uebereinkunft.
S. Hammerstein Filiale
Vertreter: Gustav Boy
Berlin N., Brunnenstr. 183.

Heinrich Franck
Berlin N., Brunnenstr. 185.
Gegründet 1879.
Spezial-Offerte:
Beordern Sie in Ihrem eigenen
Interesse sofort Muster:
Sumatra-Decke, Vollblatt, hellbraun,
schöner Brand. . . . 150 &
do. ganz hell, reinfarbig. . . 300 &
Java, Umblatt mit Einlage. . 95 &
Uekermärker, beste Qualität, groß,
sehr blattig. . . . 60, 65, 70 &
! Direkter Einkauf !
eigene Bearbeitung
daher größte Leistungsfähigkeit!
Sämtl. Fabrikations-Utensilien.
Ill. Preisverzeichnis gratis u. franco

Achtung!
Zigarren-Einlage, fertig
zum Bearbeiten, gesch. Java u. Brasil,
per Pfund, verzollt, 80 Pfg., rein
Felix Brasil, gesch., per Pfund
1.- Mf., Havanna, gesch., per
Pfund 1.40 Mf.
Hengfoss & Maak
Ottensen bei Hamburg.
Filiale:
Berlin NO., Scheibstraße 34.

Pfälzer Rohtabak!
billig, stottbrennend u. ff. in Qual
Ia. Umblatt . . . 64—68 } verzollt
Ia. Umbl. m. Einl. . . 62—66 }
Ia. entrippte Einl. . . 85 — }
gesch. Blatt einl. . . 56 — }
Sumatra-Deck. . . 1.40—8.85 }
9 Pfd.-Proben unter Nachnahme.
Otto Steiner, Helmsheim
bei Bruchsal, Baden.
Ia. Grus a 30, 50, 75, gut ge-
reiniigt, stets a. Lager
Div. Rohtabak räumungsh. extra billig.
Kemmler Nrgr., Breslau 6.

Karlsruhe.
Sonnabend, den 3. Dezember, abends 8 Uhr
II. Stiftungs-Fest
verbunden mit
humoristischen Vorträgen, Gesang u. Tanz
im
Lokale zum Mährlein, Kaiserstr. 15.
Wir bitten sämtliche Mitglieder, zu erscheinen.

Telegramm!!
Grosser Umsatz! Roh-Tabak. Kleiner Nutzen!
Wiederum kaufe ich unter günstigsten Bedingungen aus erster Hand einige
größere Partien Tabake und bin dadurch in der Lage, meiner ausgedehnten
Kundschaft zu staunend billigen Preisen wirklich selten dagewesene Angebote
zu machen und gebe jedes gewünschte Probequantum, so lange der Vorrat reicht, ab.
26 Seronen Havanna, große, reelle, blattige, leichte wollige Einlage,
tabellos in Brand und Qualität, 85 Pfg.
14 Ballen St. Felix-Decken (Patent Fino), vorzügliche Deck-
kraft u. Qualität, feine braune Farben, zart u. breitblättrig, garantiert schneeweißer
Brand, daher besonders zu empfehlen, 150 Pfg.
6 Ballen St. Felix-Decken und Umblatt, tabellos in Brand
und Geschmack, 110 und 120 Pfg.
8 Ballen St. Felix-Umblatt und Einlage, feine, leichte, blattige
Gewächse, tabellos in Brand und Qualität, 90, 95 und 100 Pfg.
18 Kisten Seedleaf-Umblatt, groß und breitblättrig, enorm leicht
im Gewicht, tabellos am Blatt brennend, 90 Pfg.
8 Ballen Sumatra-Decken, 2. Länge Vollblatt, ganz dunkle Farben,
schneeweißer Brand, 170 Pfg.
8 Ballen Java-Decken und Umblatt, 1. Länge, hellbraune Farben,
zartes, wolliges Blatt, schneeweißer Brand, 110 Pfg.
6 Ballen Sumatra-Umblatt, 3. Länge Vollblatt, enorm vorteilhaft,
flott im Brand, 95 Pfg.
3000 Pfund Carmen-Umblatt, leicht u. tabellos im Brand, 75 Pfg.
Außerdem empfehle noch **Sumatra-Decken** in allen Farben und
Längen, von 110—350 Pfg.; **Java- und Vorstenland-Decken** 140, 150,
180, 200 Pfg.; **Mexiko-Decken** 200 Pfg.; **Java-Umblatt** 90, 85 Pfg.;
Domingo-Umblatt 85, 90, 100 Pfg.; **Carmen-Umblatt** 75, 80, 90,
100 Pfg.; **Losgut**, extrafeine Mischung bester Original-Tabake, meist Umblatt,
75 Pfg.; **Wickelformen**, gerade Fassons, 20—50 Pfg.; **Zigarrenband**,
Halbheide, pro Rolle 75 Pfg.
Preise per Pfund verzollt. — Versand nur unter Nachnahme.
J. H. Koopmann, Bremen
Fernsprecher 3946. Neustadtswall 36. Fernsprecher 3946.

Rohtabake
in grösster Auswahl zu äusserst billigen Preisen.
Albert Steen, Bremen
Filiale: Berlin N., Linienstr. 203/4, Ecke Rosentaler Str.
Bitte Preisliste zu verlangen.
Versand nur unter Nachnahme.

! Roh-Tabake!
und sämtliche Utensilien zur Zigarrenfabrikation kauft man
am besten und billigsten bei
L. Cohn & Co., Berlin N. 54
Brunnenstrasse 24
Deutschlands größtes Fabrik-Handelsgeschäft der Rohtabak- und
Utensilien-Branche.
Größtes Zigarrenwickelformenlager Deutschlands.
Jede Fassung stets am Lager.
Preisliste 22 mit ca. 1000 Abbildungen kostenlos sofort!

Brinkmeier & Co., Bremen.
Roh-Tabak Gelegenheitskauf
hochf. Partie Vorstenlanden-Decker
I Vollblattlänge — Qualitätstabak
verzollt nur 160 Pfg. per Pfund.
Man verlange Preisliste Nr. 13 gratis u. franco.

Ganz umsonst und portofrei
kann sich jeder von uns für entsprechenden Wert Waren erwerben.
Man verlange neuesten Prachtatlas mit 3500 Abbildungen
nebst näherer Angabe ebenfalls gratis und franko (ohne Kaufzwang).
Derselbe enth. grosse Auswahl in Herrenketten, ferner grosse Auswahl in
Gebrüder Bell, Gräfrath
bei Solingen.
Aeltestes Fabrikverandhaus am Platze.
Gegründet 1876.
Damen-Uhr-
und Hals-
ketten, Broschen,
Ringen, Taschen-
uhr., Regulateure, Wecker,
Portemonnaies, Pfeifen,
Spazierstöcke, Fernrohre, Feldstecher, Schuss-u. Stichwaffen, Wagen,
Sensen, Reben- od. Gartenscheren, Gärtnermesser, Brot-, Schlacht-,
Gemüse-, Hack- u. Wiegenscheren, Taschenmesser, Rasiermesser, Tafel-
messer u. Gabeln, Damen-, Haar- u. Schneiderscheren, Haarmaschinen,
Rasierutensilien, Musikinstrumente, Schmuck- u. Haushaltungsartikel,
Kinderspielwaren u. Christbaum schmuck etc. Gleichzeitig offerieren wir
damit sich jeder von der Güte u. Qualität unserer Waren überzeugen
kann, franko prima Nickel-Uhrkette No. 695 wie Zeichnung ca 20¹/₂ cm
lang, mit Kompass u. Schieber u. 2 Quasten-Anhängern für nur 2 Mf., —
14 Tage zur Ansicht. Besteller verpflichtet sich, den Betrag in ange-
gebener Probezeit einzusenden od. die Uhrkette zu retournieren. —
Mehr wie 1 Stück nur gegen Nachnahme. Bitton genau auf unsere Firma
zu achten. Katalog enthält Neuheiten in Handwerkerketten.

Carl Rother & Rode
Rohtabak-Handlung
Breslau I., Hummerlei 26.
Spezialität: ff. Sumatras.
Grossartiges Lager sämtl. Tabake zur Zigarrenfabrikation.
Billigste Preise. — Streng solide Bedienung. — Bei Aufträgen
von 20 Mark an 3% Sconto. — Versand an Unbekannte nur
unter Nachnahme. — Umtausch gern gestattet.

Roh-Tabake!
Empfehle zu außergewöhnlich billigen Preisen, besonders:
Sumatra-Decken
Senemba My P. SSS III, mittelfarbig 1.40 Mf.
Deli Ba My K. SB I, mittelfarbig 2.00 Mf.
Medan Tabak My S Langh. SE II, ganz hell 2.50 Mf.
Mandiri Ang. Deli B II, mittel bis hell 2.50 Mf.
MT. Deli B II, mittel bis hell 2.60 Mf.
Senemba My PS II, mittelfarbig 2.70 Mf.
Deli My KB Langh. SL I, ganz hell 3.50 Mf.
Rantan V I, graue Farben 4.25 Mf.
Sämtliche Sumatras sind Vollblätter, ganz vor-
züglich im Brand und sehr deckfähig.
ff. Java-Umblatt 1.— Mf. bis 1.20 Mf.
Guten alten Uekermärker —.70 Mf.
Ein Versuch führt zu dauernden Nachbestellungen.
Bernhard Segal, Kottbus.

Hans Wittig
Bremen 2. ♣ Bremen 2.
Empfehle zu billigsten Preisen:
Sumatra, Decker, 125, 140, 150, 160, 180, 200, 210, 225, 250,
260, 275, 300, 325, 350, 375, 400, 450 Pfg. — **Java, Decker**, 130,
135, 140, 150, 160, 180 Pfg. — **Java, Umblatt**, 90, 95, 100, 105,
110, 115, 120, 125 Pfg. — **Java, Umblatt und Einlage**, 80, 85,
90 Pfg. — **Mexiko, Decker**, 250, 300, 350 Pfg. — **Havanna**
120, 150, 180, 200, 250, 300, 400 Pfg. — **Brasil, Decker**, 150,
180, 200 Pfg. — **Brasil, Umblatt und Einlage**, 85, 90, 100, 110,
120 Pfg. — **Carmen, Umblatt**, 85, 90, 100, 105 Pfg. — **Domingo**,
Umblatt, 80, 90, 95, 100 Pfg. — **Seedleaf, Umblatt**, 85, 90,
100 Pfg. — **Losgut, gemischte Original-Tabake**, 75, 80, 85 Pfg.
Ferner empfehle deutsche Tabake, prima Ware.
Elsässer Rebut 80 und 85 Pfg.
Preise per 1/2 kg verzollt. — Versand unter Nachnahme.
Kredit nach Uebereinkunft.

Roh-Tabak!
Empfehle besonders preiswert, verzollt, fracht- und portofrei:
Sumatra . . . per Pfd. 1.10—5.00 & **Yara-Cuba** . . per Pfd. 1.30—3.00 &
Borneo 1.10—4.00 & **St. Fel-Bras.** 0.85—2.40 &
Java 1.00—3.00 & do. geschnitten 0.90—1.10 &
Havanna 1.30—7.00 & **Seedleaf** 0.90—1.40 &
Mexiko 1.00—4.00 & **Domingo** 0.80—1.30 &
Bibundi 1.40—1.50 & **Carmen** 0.90—1.50 &
Bestende von 9 Pfd. an nur unter Nachnahme und nehme nicht konvenierende
Tabake anstandslos zurück.
Adolph Hinsch
Altona bei Hamburg, Reichenstrasse 18.

Aufruf.

Nachstehende Aufforderung an die Tabakarbeiter befindet sich in der Chemnitzer Volksstimme:

Tabakarbeiter und Arbeiterinnen im Verbreitungsbezirk der Volksstimme, die ihr noch abseits steht vom großen Ringen der Menschheit, die ihr den Wert und die Wichtigkeit der gewerkschaftlichen Fachorganisation noch nicht begriffen habt, an euch wenden wir uns heute. Uns drücken die gleichen Ketten, auf uns lasten die gleichen traurigen Lohn- und Arbeitsverhältnisse, die anerkanntermaßen zu den schlechtesten Sachstücken gehören. Erinnern uns doch z. B. Wille-Löhne von 5.50 bis 6.60 Mk., wie man sie unter andern in Scheibenberg zahlt, stark an badische Verhältnisse. Selbst in Baden wagt man nicht, von den Arbeitern zu verlangen, für denselben Preis an Stelle von Sumatra-, schlechtes Brasil-Deckblatt zu verarbeiten, wie es der größten Grimaer Fabrik beliebt.

Kollegen und Kolleginnen! Sollen diese Zustände so weiter bestehen, während die Lebensmittel, Wohnungsmieten und dergleichen fortgesetzt im Preise steigen? Nein, es kann und soll nicht so weiter gehen. Krümmt sich doch jeder Wurm, wenn er getreten wird, und wir sollten nicht den Versuch machen, unsre Lage zu verbessern? Hand aufs Herz, ein Mittel gibt es, ein Weg steht uns offen: das ist der Zusammenschluß, die Organisation.

Das Unternehmertum hat längst den Wert der Organisation erkannt. Immer stärker wird die Macht der Unternehmerverbände, Syndikate und Kartelle. Aber hat nicht auch eben erst die Arbeitsniederlegung der Dresdner Zigarettenarbeiterinnen bei der Firma Josetti gezeigt, was eine geschlossene Organisation der Arbeiter vermag, daß auch heute noch das Wort Georg Herweghs Geltung hat: „Alle Köder stehen still, wenn dein starker Arm es will.“ Wir Tabakarbeiter von Chemnitz und Umgebung sollten uns von Frauen und Mädchen beschämen lassen, was den Dresdner Zigarettenarbeiterinnen möglich gewesen ist, sollte uns nicht möglich sein?

Die älteste und größte Organisation der Tabakarbeiter, der Deutsche Tabakarbeiterverband, ruft euch heute wieder zu: Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid! Er hat sich zum Ziel gesetzt: Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen. Seine ganze Geschichte ist der sprechendste Beweis dafür. Er wird auch euch in euren Lohnkämpfen helfend zur Seite stehen. Er gewährt aber ferner noch für den geringen Beitrag von 25 resp. 35 Pfg. pro Woche Arbeitslosenunterstützung bis zu 40 Tagen, Zuschuß zum Krankengeld bis zu 26 Wochen im Jahr, Sterbegeld an die Hinterbliebenen, Umzugsgeld, Rechtsschutz in allen gewerblichen, Invaliditäts- und Unfallereignissen, allmählich das Verbandsorgan und den weiblichen Mitgliedern Wohnraumunterstützung.

Kollegen und Kolleginnen, hinein in die Organisation! Scheue man den geringen Beitrag nicht. Wie manchen Großen wirft man ohne Nutzen für alle mögliche Vereine und Vereinen weg, und hier wollte man gerade am unrechten Orte sparen. Weg mit aller Lausheit und Halbheit, hinein in den Deutschen Tabakarbeiterverband. Er ist der Schlüssel zu einer besseren, glücklicheren Zukunft. An der Seite eurer kämpfenden Kollegen und Kolleginnen ist auch euer Platz. Verherzt die Worte des Dichters:

Ein Tropfen bist du vereinzelt, allein,
Ein gewaltiges Meer nur im starken Verein.

Die Agitationskommission Chemnitz des Deutschen Tabakarbeiterverbands.
E. M. I. S. C. H. E. R. Z. E. R.

NB. Die obige Agitationskommission wird binnen Kurzem eine umfassende Agitation vornehmen. Die Abgesandten der Kommission, sowie jedes Verbandsmitglied, jeder Vertrauensmann oder Bevollmächtigte des Verbands nimmt Anmeldungen zum Verband entgegen und erteilt nähere Auskunft.

Gewerkschaftliches.

Apolda. Ueber die hiesige Fabrik von Karl Trabisch ist die Sperre verhängt, da sämtliche organisierte Kollegen gemäßregelt sind, Zugang ist streng fernzuhalten.

Der Bevollmächtigte.

Barnstorf. Bei der Firma E. Runnebaum, Zigarettenfabrik, besteht der Streik unverändert fort. Es wird gebeten, hier nicht in Arbeit zu treten.

Bredereiche (Kreis Templin). Bei der Firma M a a s h hierselbst bestehen Lohnunterschiede. Zugang ist streng fernzuhalten.

Birnbaum. Der Zugang nach hier ist streng fernzuhalten, indem bei der Firma Carl Matthei Differenzen bestehen.

Frankfurt a. M. Die Kollegen werden ersucht, nur bei dem Bevollmächtigten um Arbeit nachzufragen, indem sie hier alles auf Arbeit bezügliche erfahren können. Bei der Firma Schleicher, Bergerstraße 118, bestehen Differenzen infolge unrechtmäßiger Entlassungen.

Freiberg. Der Zugang nach Freiberg ist streng zu vermeiden, da über die Firma A. Coltenbusch die Sperre verhängt worden ist.

Gmünd. Den Kollegen zur Nachricht, daß das Rußenlassen von der Fabrik verboten ist.

Halberstadt. Der Zugang ist fernzuhalten, da alle Tabakarbeiter ausgesperrt sind.

Hildesheim. Die Differenzen sind zugunsten der Arbeiter beigelegt. Der Zugang ist wieder frei.

Kottbus. Zugang ist wegen Lohnunterschieden streng fernzuhalten. Umständlich ist unterstellt, etwa vorhandene Arbeit wird vom I. Bevollmächtigten W. Vogel, Weinbergstr. 5, nachgewiesen.
J. A.: Der Bevollmächtigte.

Lippstadt. Ueber die Firma Fuchs u. Deventer, Lippstadt, ist die Sperre verhängt. Die Arbeiter genannter Firma sind in den Streik getreten.

Oederan. Zugang nach hier ist fernzuhalten, indem die Firma Coltenbusch, welche in Freiberg Maßregelungen vornahm, hier eine Filiale hat.
J. A.: Der Bevollmächtigte.

Ostfeld. Bei der Firma C. Krostewitz bestehen Differenzen Der Zugang ist fernzuhalten.

Schönlank. Da bei der Firma S. M. Eppenstein u. Söhne sämtliche Arbeiter in Ausstand getreten sind, wird gebeten, den Zugang streng fernzuhalten.

Spremborg. Die Lohnunterschiede bei der Zigarettenfirma Wilhelm Nothnif u. Co. sind zugunsten der Arbeiter erledigt und somit ist der Zugang wieder frei.

Templin. Ueber die Firma C. Stemmwedel ist die Sperre verhängt; vor Zugang wird gewarnt.

London. Die Imperial Tobacco Company sperrete ca. 700 Zigarettenarbeiter und -Arbeiterinnen aus. Es wird dringend ersucht, den Zugang zu vermeiden.

Die Errichtung eines Arbeiterssekretariats beschloß das Barmer Gewerkschaftskartell unter Ablehnung des Vorschlags, ein gemeinsames Sekretariat für Oberfeld-Barmer anzubahnen. Es soll vom 1. Januar 1905 ab ein Extrabeitrag von 2 Pfg. pro Woche erhoben und das Sekretariat am 1. April 1905 eröffnet werden. — Zu der in Nr. 45 des Korrespondenz-Blattes mitgeteilten Meldung eines Parteiorgans, daß in Hof die Errichtung eines Arbeiterssekretariats beschlossen worden sei, wird uns von dortiger zuständiger Seite berichtet, daß weder eine bezügliche Gewerkschaftsversammlung stattgefunden, noch ein solcher Plan vorgelegen habe oder ein Beschluß gefaßt sei. Die Mitteilung beruht wahrscheinlich auf Verwechslung eines Städtenamens.

Der Redakteur der Holzarbeiterzeitung, Röske, hat seine Stelle auf 1. Januar 1905 gekündigt, weil er aus familiär-rücklichen verhindert ist, mit der Holzarbeiterzeitung nach Stuttgart zu übersiedeln. Ebenso hat auch der Expedient, Stubbe, seine Kündigung eingereicht. Vorstand und Ausschuß dieses Verbandes haben darauf beschlossen, als Expedienten der Holzarbeiterzeitung, ab 1. Januar 1905, den bisherigen Hilfsarbeiter im Verbandsbureau, Eduard Steindrenner in Stuttgart, zu wählen. Dagegen wird der Posten eines Redakteurs zur Bewerbung ausgeschrieben.

Die Lehrlinge und jugendlichen Arbeiter Berlins haben einen Verein gebildet, der bezweckt, durch Organisation der jugendlichen Arbeiter und Lehrlinge die wirtschaftlichen und rechtlichen Interessen derselben wahrzunehmen, sowie ihre Bildung und ihre geselligen Beziehungen zu fördern; er trägt weder politischen noch religiösen Charakter. Der Verein will den Mitgliedern unter anderem folgendes gewähren: Rat, Rechtsschutz, einen Stellennachweis, ein Vereinsorgan, eine Bibliothek, Unterrichtskurse, Vorträge, gesellige Veranstaltungen usw. Mitglieder können alle jugendlichen Arbeiter unter 18 Jahren, sowie alle Lehrlinge werden. Mitglieder, die 18 Jahre alt werden und ihre Lehrzeit beendet haben, dürfen in dem Verein nur dann verbleiben, wenn sie zugleich Mitglied einer gewerkschaftlichen Organisation werden. Beratendes Mitglied kann jede Person werden, die sich für die Bestrebungen des Vereins interessiert. Der Beitrag beträgt für Lehrlinge und jugendliche Arbeiter 5 Pfg. wöchentlich, für beratende Mitglieder 50 Pfg. monatlich.

Streitbrecherorganisation ohne Feigenblatt. Die Hirsch-Dunderschen haben ihrem Ruhmeskranz ein neues Blatt eingefügt. Sie vermitteln nun auch für Haynau Streitbrecher. In Nr. 46 des Regulator befindet sich in auffällender Schrift folgendes Inserat:

15—20 Schlosser

zum sofortigen Eintritt für lohnende, dauernde Beschäftigung gesucht.
Haynauer Raubtierjallen-Fabrik
E. Orell u. Co., Haynau, Schl.

Dem Verdienste seine Krone! Die Herren E. Orell u. Co. sind dankbare Leute, sie zeigen sich erkenntlich. Dafür, daß der Regulator in seinem redaktionellen Teile so wirksam die Interessen der Firma gegenüber ihren streikenden Arbeitern vertritt, drückt sie dem Gewerksverein der Maschinenbau- und Metallarbeiter auch in Form von Inzeratengeldern ihren Dank in klingender Münze aus. Ein nettes Arbeiterblatt, dieser Regulator.

Zur Agitation.

Die Agitation scheint für unseren Verband etwas Nebensächliches geworden zu sein. Aus den verschiedenen Klagen, die laut geworden sind, ist jedoch zu ersehen, daß die Agitationsfrage einmal gründlich gelöst werden muß. Zu den Generalversammlungen lagen hierzu schon genügend Anträge vor, die uns aber keine wesentlichen Verbesserungen gebracht haben. Es wäre zu wünschen, da wir nun die neuen Unterstützungsformen haben, daß der Agitation in ausgiebigem Maße Rechnung getragen wird. Aller Voraussetzung nach wird sich die nächste Generalversammlung mehr denn je mit dieser Frage beschäftigen. In verschiedenen Bezirken wird den Vorortskommissionen in die Schuhe geschoben, für die Agitation nicht genügend geleistet zu haben. Diese Beschwerden werden wohl auch sehr oft berechtigt sein. Von Versammlungen zur Mitgliederwerbung verspricht man sich nichts, weil man schon gesehen hat, daß sie wenig oder gar nichts nützen. Nun soll ein vielversprechendes Flugblatt zur Verbreitung kommen; ob uns das Nutzen bringen wird, mag dahingestellt bleiben; ich zweifle daran. Denn in denjenigen Orten, in denen Zahlstellen existieren, wird wohl, wie ich annehme, genügend agitiert werden; wenn nicht, dann wissen eben die Mitglieder dieser Zahlstellen nicht, ihren Verpflichtungen dem Verbands gegenüber gerecht zu werden. Und in Orten, wo zum Beispiel der Verband noch keinen festen Fuß gefaßt hat, oder wo nicht die nötige Zahl zusammengebracht werden kann, um eine Zahlstelle zu gründen, an solchen Orten wäre diese Flugblattagitation sehr schwierig und würde größere Unkosten verursachen und vor diesen wird sich der Verband scheuen. Die Arbeiten müßten doch von den zunächst gelegenen Zahlstellen übernommen werden und ohne Geldkosten ginge das schlecht zu machen. Es wurden schon auf Generalversammlungen viele zur Agitation gestellte Anträge abgelehnt, weil durch deren Annahme dem Verbands größere Unkosten hätten entstehen können. Unter den heutigen Verhältnissen ist es aber fast zur Unmöglichkeit geworden, ohne Ausgaben Mitglieder zu gewinnen. Also wird es die Aufgabe unserer

nächsten Generalversammlung sein müssen, einen den Verhältnissen entsprechenden besseren Agitationsmodus (Welchen? N. d. T.-A.) zu bringen, damit unsere Mitgliederzahlen bedeutend gesteigert werden können.
S p r e m b e r g. P. B.

Berichte.

Birnbaum. Am 12. d. M. fand im Vereinslokal eine Versammlung statt mit der Tagesordnung: 1. Abrechnung vom 3. Quartal; 2. Wahl eines 1. Bevollmächtigten sowie Wahl von Kontrolleuren; 3. Verschiedenes. Der 2. Bevollmächtigte W. Walter verlas die Abrechnung, welche als richtig anerkannt wurde. Zum 2. Punkt meldete sich Kollege Panfili zum Wort und machte die Versammlung darauf aufmerksam, daß eine Neuwahl erst im Januar stattzufinden hat, wenn nicht besondere Gründe eine solche erforderlich machten. Hiermit erklärte sich Kollege Engel sowie die ganze Versammlung einverstanden und Kollege Engel beleiht seinen Posten weiter. Unter Verschiedenes sprach dann Kollege Engel über örtliche Verhältnisse, insbesondere über die Arbeitsverhältnisse der Firma C. Matthei, und kritisierte sie. Unter andern führte er aus: Seit längerer Zeit schon hatten wir über schlechtes Material zu klagen und somit einen bedeutenden Lohnausfall, trotz anstrengender Arbeit. Wir sahen uns dieserhalb veranlaßt, bei Herrn Matthei vorstellig zu werden. Eine Sorte Leder hatte sich mit 4 Pfd., die andre mit 2½ bis 3 Pfd. gebildet. Das Umblatt war durchschnittlich mehr Einlage. Wir wurden also vorstellig und verlangten, daß das schlechteste Deckblatt nur an einem Tage in der Woche gefeuert werden sollte. Der Herr M. versprach es auch. Aber die Worte der Herren sind ja immer leere, so auch diesmal. Am dritten Tage bekamen wir wieder das Deckblatt dazwischen gefeuert und die andern Tage auch so, zwei und drei Sorten zusammen. Wir sahen uns nun genötigt, folgende Forderungen zu stellen: Für Zigaretten 50 Pfg. und für Widel 25 Pfg. pro Wille Lohnhöhung. Wir einigten uns und ließen 25 Pfg. für Zigaretten ab. Aber das genigte dem Herrn M. nicht, er schrieb die Widelmacher bei jeder Lohnzahlung mit den Worten an: Na, wollt Ihr die 25 Pfg. noch immer haben? Und Frau Matthei hatte schon verschiedene Male gesagt: Wenn es nicht paßt, der kann gehen; auch grobe Reden warf sie jedem an den Kopf. Wir sahen uns gezwungen, hiergegen ebenfalls Stellung zu nehmen. Auch die Umblattverhältnisse verschlechterten sich immer mehr. In einer Versammlung wurden diese Verhältnisse besprochen. Daraufhin stellten wir die volle erstgenannte Forderung, 50 Pfg. für Rollen und 25 Pfg. für Widel Lohnhöhung. Darauf sagte Herr M.: Mehr gibt es nicht und Panfili und seine Frau können überhaupt gehen; worauf sämtliche Kollegen und Kolleginnen die Arbeit niederlegten. Es waren 4 Zigarettenmacher und 2 Widelmacher. Ein lediger Kollege, der die Woche vorher angefangen hatte, ist abgereist; er hatte sogar 50 Pfg. pro Wille weniger erhalten als die andern. Kollegen und Kolleginnen Deutschlands, unterstützt uns in unserm Kampfe und meidet den Zugang. Unsern Kampf wollen wir durchführen bis auf die letzte von unsern Forderungen.

Schneeberg im Erzgebirge. Im Auftrage der Vorortskommission Chemnitz unternahm am Sonntag, 13. November, die Kollegen G. Weiß-Chemnitz und A. Töpfer-Grüna eine Agitationstour nach der alten sächsischen Bergstadt, welche guten Erfolg hatte. Gelang es doch, über die Hälfte aller hiesigen Tabakarbeiter in den Verband aufzunehmen. Es war auch Zeit, daß die Schneeberger Kollegen zur Erkenntnis kamen, daß den traurigen Lohn- und Arbeitsverhältnissen nur eine straffe Organisation ein Ende bereiten kann. Sind es doch wahre Hungerlöhne, die hier gezahlt werden, denn 6. Mk. pro Wille Lohn bei Selbstentrippen der Einlage kann man Lohn nicht nennen. Die von der Fabrikinspektion beanstandeten Fabrikräume gaben Veranlassung, die Heizarbeit einzuführen und die Kosten für Miete, Feuerung und Beleuchtung auf die Arbeiter abzuwälzen. Möchte der Same, der nun gesät worden ist, gute Früchte tragen. Möglich ist es aber nur, wenn auch die Schneeberger Kollegen ihre Schuldigkeit tun, und sie werden es tun. Der gute Empfang, der den Chemnitzer Kollegen bereitet wurde, berechtigt zu guten Hoffnungen für die Zukunft. Auch der letzte Tabakarbeiter Schneebergs muß dem Verband angehören. Ein fröhliches Glück auf dem neuen Mitstreitern im Kampfe gegen Unternehmerrückstöße und Uebermut, den neuen Kämpfern für Arbeiter- und Menschenrechte.

Wernigerode. Am 16. November fand eine Mitgliederversammlung der Tabakarbeiter hiesiger Zahlstelle statt, welche sehr gut besucht war. Die Tagesordnung lautete: 1. Warum organisieren wir uns? Agitation; 2. Stiftungsfest; 3. Verschiedenes. Zu Punkt 1 erhielt Kollege Bachmann das Wort, der den Zweck und Nutzen unsrer Organisation in passenden Worten darstellte. Er wünschte, ein jeder Anwesende möge dafür sorgen, uns neue Mitglieder zuzuführen, und nicht eher ruhen, bis auch der letzte Mann in unsern Reihen steht. Denn nur durch eine festgefügte Organisation können wir der Ausbeutung der Unternehmer und ihren Verbänden entgegenreten. Kollege Lehmann ergänzte diesen Vortrag in längerer Ausführungen, indem er die Arbeiter ermahnte, sich gewerkschaftlich sowie politisch mehr auszubilden. Zu dieser Ausbildung ist den Arbeitern die beste Gelegenheit geboten, indem sie öfter Versammlungen besuchen. Auch empfahl er die vom hiesigen Gewerkschaftskartell errichtete Bibliothek. Betreffs der Agitation hat die hier bestehende geschäftsführende Kommission der Tabakarbeiter eine Hausagitation vorgenommen und hatte einige Erfolge zu verzeichnen. Zu Punkt 2 wurde beschlossen, das diesjährige 10. Stiftungsfest am Sonntag, den 27. November, unter Mitwirkung des hiesigen Arbeitergesangsvereins zu feiern. Zu Punkt 3 wurde zur Vergrößerung der Bibliothek Lipinakis Werk aus der Lokalkasse bewilligt. Zum Schluß brachte Kollege Salzwechel die freudige Nachricht, daß die Mitgliederzahl in letzter Zeit von 150 auf 180 gestiegen ist. Trotzdem jetzt weniger Arbeiter als im Vorjahr beschäftigt werden.

Dresden. Am Sonnabend, den 19. November, tagte im Volkshaus eine Mitgliederversammlung, die außerordentlich gut besucht war. Als Tagesordnung waren folgende Punkte angelegt: 1. Die Entwiklung der Zahlstelle Dresden; 2. Wahl eines befohlenden Beamten; 3. Gewerkschaftliches. Zum 1. Punkt war der Kollege Wlzig als Referent auserselben. Vom Kollegen Krafzig wurde der Antrag gestellt, diesen Punkt von der Tagesordnung abzusehen. Der Antrag fand die nötige Unterstützung und wurde — — — einstimmig angenommen. Es kam der 2. Punkt der Tagesordnung zur Verhandlung; über diesen referierte der Kollege Krafzig. Er gab einen Ueberblick über die Arbeitsleistung, die in der Zahlstelle zu bewältigen ist. Leider war der Kollege K. nicht so recht in das ganze Zahlenmaterial eingeweiht. Er brachte deshalb den Vorschlag der Hauptverwaltung, welcher darin bestand, daß die Hauptverwaltung den Gehalt für den Beamten auf die Hauptkasse übernehmen wolle, nicht zur vollen Geltung. Referent kam zu dem Schluß, daß die pekuniäre Seite der Angelegenheit geregelt sei, und könne jetzt nur die prinzipielle Seite noch in Frage kommen. Hiergegen wurde von einer Reihe von Rednern ganz energisch Front gemacht. Kollege Krafzig erklärte, er begreife nicht, wie die Hauptverwaltung bei einer Zahlstelle wie die Dresdner, die

Wittgebe habe, nicht die vollen Kosten übernehmen will. Er hält diese Ansaufertigkeit für eine übel angebrachte Sparsamkeit. Das Referat schließt mit dem Entschlusse, dass die Anstellung eines Beamten, Gerade die Geldfrage sei es, an der früher die Sache gescheitert sei. Kollege Müge schließt sich den Ausführungen an und warnt nachdrücklich, eine Extrasteuer einzuführen. Kollege Clement bespricht eingehend die Extrasteuerfrage und weist nach, daß bei der bislang vom Hauptvorstand bewilligten Mittel eine Extrasteuer nicht zu umgehen sei. Kollege Ziegeler erklärt, er sei zwar früher wegen seiner Meinung angegriffen, heute sei die ganze Versammlung erfreulicherweise auf demselben Standpunkte, wie er. Er müsse Kraftig recht geben. Früher, als wir den fünften Teil der Mitglieder hatten, war eine Extrasteuer nicht nötig, es komme ihm vor, als wenn wir jetzt dafür, daß die Mitgliederzahl sich vervielfacht habe, mit einer Extrasteuer — bestraft werden sollten. Er bitte, dem Antrag Kraftig zuzustimmen, es sei nicht mehr als recht und billig, daß die Kosten die Hauptlast trage. Der Antrag Kraftig lautete: „Die heute im Volkshaus tagende öffentliche Mitgliederversammlung erklärt sich im Prinzip für die Anstellung eines besoldeten Beamten, sie verlangt aber vom Hauptvorstand ganz energisch, daß er, resp. der Verband, sämtliche dadurch entstehende Kosten, das Gehalt des Beamten mit eingerechnet, zu tragen habe.“ Dazu stellt der Kollege Müge das Amendement: „Im Anschluß daran beantrage ich, daß zur Einleitung der Geschäfte (Anstellung des Beamten. D. B.) eine Kommission gewählt wird, die aus 7 Mitgliedern besteht. Die Kommission hat die Ausschreibung der Stelle zu veranlassen und der nächsten Versammlung den oder die Kandidaten zu empfehlen.“ Der Antrag Kraftig mit dem Amendement Müge wurde einstimmig angenommen. In die Kommission gewählt wurden von den Zigarrenarbeitern: Müge, Wiederich, Frau Dähne und Fr. Hermann; von den Zigarrenarbeitern: Clement, Kraftig, Ziegeler. Sämtliche nehmen die Wahl an. Zum 3. Punkt kritisiert der Kollege Kraftig scharf die beabsichtigte Pensionierung der Ärzte der Ortskrankenkasse. Es wurde dann vom Kollegen Clement die folgende Resolution eingebracht: „Die heutige Tabakarbeiterversammlung beurteilt das Vorgehen des Vorstands der Ortskrankenkasse in betreff der Pensionierung der Ärzte, und beauftragt ihre Vertreter, gegen die Pensionierung zu stimmen.“ Sodann wird die Frage des Arbeitsnachweises vom Kollegen Ziegeler, der Vorsitzender der Kommission ist, in eingehender Weise besprochen. Die Diskussion über diese Frage ist eine sehr lebhaft. Kollege Racurou ist mit der Ansicht der Kommission nicht einverstanden, zwei Entwürfe vorzulegen, und hält den losen Arbeitsnachweis für den allein richtigen. Kollege Ziegeler erklärt darauf: Ich habe die einstimmig angenommenen Entwürfe beider Kategorien vorgelegt und die Kommission hat einen besseren Ausweg nicht gefunden; sie ist bereit, wenn ihr ein gangbarer Weg gezeigt wird, denselben anzunehmen. Die Versammlung kommt über die gedruckt vorliegenden Entwürfe zu keiner Entscheidung und wird dieselbe vom Vorsitzenden, Kollegen Kulte, geschlossen mit dem Hinweis, daß über die Angelegenheit nochmals beraten werden solle.

Altenbruch. Als wir seinerzeit eine Lohnforderung durchgedrückt hatten, glaubten wir, einen für die hiesigen Verhältnisse einigermaßen angemessenen Lohn zu erreichen. Leider sind wir in dieser Ansicht durch die Maßnahmen des Meisters sehr enttäuscht worden. Obwohl ausdrücklich verlangt und auch zugestanden wurde, daß das Material besser behandelt würde und in zubereitetem Zustande zu jeder Zeit in genügender Menge vorhanden sein solle, hat der Meister, dem seitens des Fabrikanten in keiner Weise die Hände gebunden werden, es nicht für nötig gehalten, dieser selbstverständlichen und ohne besondere Mühe zu erfüllenden Pflicht nachzukommen. In den meisten Fällen wurde, wenn wir Deckblatt verlangten, erst schnell ein winziger Kasten angefertigt und der Arbeiter mit der lächerlichen Entschuldigend hingehalten, daß bald für ihn etwas aufgegeben würde. Fast ebenso war es mit Einlage und Umhülle. 70—850 Gramm Feder wurden auf einmal angefertigt. Darunter leidet außerdem das Material, das weniger ergiebig wird bei derartiger Behandlung. Für einen Zigarrenarbeiter wäre das vielleicht ein richtig bemessenes Quantum gewesen. Daß aber diese lächerliche Kleinigkeit für 18 Arbeiter, die seinerzeit hier beschäftigt wurden, genügen sollte, das war nur die Auffassung des Werkführers Matthias Billstein. Bei solcher Nachlässigkeit und gänzlich verkehrter Einrichtung wird die Leistung des Arbeiters bedeutend vermindert, das liegt auf der Hand; aber das scheint den Meister wenig gekümmert zu haben. Trotzdem er vom Fabrikanten zum Nachgeben unserer beständigen Forderung auf Abstellung dieses Mißstandes ermahnt wurde, hat der Meister keine Veränderung hierin geschaffen, zum Schaden der Arbeiter und des Fabrikanten. Zur Begründung hierfür bediente er sich uns gegenüber der Ausrede, daß er nicht mehr anfeuchten dürfe, da ihm sonst Herr Wode die Ohren voll quade, und beim Fabrikanten suchte er sich zu rechtfertigen mit der unwarhren Behauptung, der Tabak verdirbe, wenn mehr angefeuchtet würde, als er für nötig halte. Durch die uns hierdurch entstandene Schädigung sind wir, weil alles Protestieren vergeblich war, gezwungen worden, gänzlich freie Zurückhaltung zu fordern. Gemährt wurde uns das sofort, aber schon am dritten Tage

danach ist es uns angeschlossen worden, Hausarbeit zu nehmen, andernfalls wir gekündigt seien, weil die Herstellung der Zigarren nach genauer Kalkulation viel zu teuer komme. Die meisten Kollegen sind nun nicht instande, Hausarbeit zu nehmen und müssen daher abreisen. Die reisenden Kollegen bitten wir, hierbon Notiz zu nehmen und Allenbruch zu meiden.

Schönlanke. Am 1. Juli d. J. versuchte die Firma P. M. Eppenstein, beim Jorjag des alten und Antritt eines neuen Meisters Abzüge zu machen, mit der Begründung, der alte Meister hätte ohne Einwilligung des Chefs höhere Löhne gezahlt. Wir traten dieser Zumutung entgegen und erzielten auch eine Einigung, jedoch mußten wir uns einen Abzug von 25 Pfg. auf einige Fassons gefallen lassen. Zum Ueberflus vergrößerte sich im Laufe der Zeit das Material dermaßen, daß eine menschenwürdige Existenz zu erzielen nicht mehr möglich war. Die Arbeiter versuchten verschiedene Male in Güte diesen Uebelständen abzuhelfen, allein vergebens; die Antwort lautete immer: Wem es nicht paßt, kann gehen! Am 14. d. M. legten nun die Arbeiter dem Chef eine Lohnabelle vor, in der sie ihre alten Löhne wieder zurück verlangten und auf die schlechtestbezahlten Fassons, für die in andern Fabriken 25 Pfg. mehr bezahlt werden, dasselbe zu zahlen, d. h. statt 3.50 Mk. niedrigsten Lohn künftig 3.75 Mk. zu zahlen. Der Fabrikant verweigerte jedoch energisch die Annahme der Lohnabelle. Darauf legten sämtliche Arbeiter der Firma (52) die Arbeit nieder. Nach einer stattgefundenen Fabrikbesprechung lehnte unser Chef auch jede weitere Verhandlung mit den Arbeitern ab. Am Mittwoch, den 16. November, fand nun eine öffentliche Tabakarbeiterversammlung statt, in der von mehreren Kollegen die Verhältnisse der Fabrik geschildert wurden. Alle waren mit unserer Handlung einverstanden und erklärten sich bereit, den Kampf, welcher uns aufgedrungen ist, in der Hoffnung fortzuführen, daß der Sieg unser sein werde. Kollegen! Da von den 52 am Streik beteiligten 17 nicht dem Verband angehören, so bitten wir Euch, uns in unserem Kampfe recht tatkräftig zu unterstützen. Die Lebensverhältnisse sind hier ausnahmsweise sehr schlecht; hohe Miete, teures Kostgeld usw., alles taum zu erschwingen. Darum nochmals, Kollegen, tut Eure Pflicht, wir werden die unsre tun, dann wird der Sieg unser sein.

Briefe und Geldsendungen sind zu richten an Hugo Woltermann, Wilhelmstraße Nr. 23.

Gschwege. Zu unserm Bericht über die Mitgliederversammlung vom 9. Oktober ist heute nachzutragen, daß unsere Kollegen 1. Bevollmächtigter A. Gintfer und 2. Neufuß, sowie unser Vereinswirt August Eichholz Strafbefehle erhielten, und zwar je 15 Mk. oder 8 Tage Gefängnis, wegen Uebertretung der §§ 1 und 12 der Verordnung über Versammlung- und Vereinigungsrecht vom 11. März 1850. Als Beweismittel bezeichnet ist das Zeugnis des Schuhmachers Kaspar Winter und des Schuhmachers Theodor Wachsenth. Wachsenth wurde in der letzten Versammlung des sozialdemokratischen Wahlvereins ausgeschlossen, der Schuhmacherverband, Filiale Gschwege, hat aber keine Veranlassung, Winter auszuschließen. Derselbe sei somit ein tüchtiges Mitglied. Gegen die Strafbefehle wollen wir Berufung einlegen.

Kassel. Am 19. d. M. fand im Vereinslokale, Schäfergasse Nr. 14, unsere Monatsversammlung statt. Leider konnte die Tagesordnung nicht erledigt werden, da außer dem 3. Bevollmächtigten nur sage und schreibe 4 Mitglieder anwesend waren. Da nun am 11. Dezember 1904 unser Langtranzchen stattfindet und die Festordnung dazu gewählt werden müssen, wurden durch Beschluß die Bevollmächtigten ersucht, innerhalb 8 Tagen eine Extraversammlung anzuberufen. Es wurde noch beschlossen, den Bericht von der 20 Minuten lang dauernden Versammlung in der Nr. 48 des Tabakarbeiters zu veröffentlichen. Es findet nunmehr Montag, den 28. November, abends 7 Uhr, die nächste Versammlung im Vereinslokale, Schäfergasse Nr. 14 statt und erwartet die Verwaltung das Erscheinen sämtlicher Mitglieder. Man muß sich nicht einbilden, daß wenn man seine Beiträge zahlt, seine volle Pflicht getan hat dem Verbands gegenüber, nein, es gehört auch der Versammlungsbesuch dazu. Möge nun jeder einzelne agitieren, damit unser nächster Bericht besser ausfällt. Es ist Pflicht eines jeden Mitglieds, in der nächsten Versammlung zu erscheinen.

Wansen. Am 13. November fand unsere erste Mitgliederversammlung im Gasthause zum Kaiser von Deutschland statt. Auf der Tagesordnung stand: 1. Wahl eines 2. Bevollmächtigten; 2. Wahl zweier Kontrollen; 3. Besprechung betr. der Flugblätter-Verteilung; 4. Einziehung der Beiträge; 5. Aufnahme neuer Mitglieder; 6. Verschiedenes. Zu Punkt 1 wurde Kollege Max Kaufmann einstimmig gewählt. Zu Punkt 2 wurden die Kollegen Richard Werner und Hermann Kühnel gewählt. Zu Punkt 3 wurde beschlossen, daß sich namentlich die Kollegen der Fabrik von Otto Deter beteiligen möchten, da die Kollegen anderer Fabriken der Gefahr ausgesetzt sind, gemahregelt zu werden. Es meldeten sich neun Kollegen. Die Punkte 4 und 5 wurden kurz erledigt, es meldeten sich zwei neue Mitglieder. Dann wurde noch ein 3. Bevollmächtigter, Kollege Joseph Karbstein, gewählt. Ferner brachte Kollege Wihnel den Antrag ein, jeden Sonntag nach dem ersten im Monat eine Versammlung abzuhalten. Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen. Der 1. Bevollmächtigte, Kollege Ulrich, teilte

den Mitgliedern mit, daß jeden Sonnabend von 1/2 8 Uhr an im Vereinslokale Beiträge eingezogen werden. Zum Schluß wurde vom Kollegen Karl Müller aus Ohlau in kurzen, klaren Worten der Leitartikel aus Nr. 46 unseres Vereinsorgans den Mitgliedern ausgelegt. Hierauf Schluß der Versammlung. Werte Kollegen! Ich möchte mir erlauben, am Schluß des Versammlungsberichts einige Worte anzufügen, und das betrifft die Arbeiten für unseren Verband. Wenn wir in Betracht ziehen, daß von so vielen Kollegen am Orte nur eine geringe Zahl organisiert ist, so muß ein jeder Kollege zur Gewinnung neuer Mitglieder eifrig mitwirken und seine Pflicht und Schuldbigkeit tun. Ich glaube im Sinne aller Kollegen geschrieben zu haben und hoffe auf die Unterstützung aller Kollegen, um die Agitation mit aller Kraft zu betreiben. Endlich müssen wir dem Zeitpunkt zukommen, wo wir eine menschenwürdige Behandlung und bessere Löhne erringen können. Wenn jeder Kollege seine Pflicht erfüllt, dann wird der Erfolg nicht ausbleiben und dann werden wir auch einen besseren Besuch unserer Versammlungen zu erwarten haben.

Orsoy. In Nr. 23 des Organs des christlich-sozialen Tabak- und Zigarrenarbeiter-Verbands befand sich folgender Artikel:

Orsoy. Gemäß dem sozialdemokratischen Parteiprogramm brauchen die „Genossen“ dem Gegner gegenüber nicht den Grundsat der Wahrheit zu befolgen. Diese „Lehren“ scheinen sich auch einige hiesige Mitglieder des sozialdemokratischen Tabakarbeiterverbands angeeignet zu haben. Der Sachverhalt ist folgender: Im Jahre 1900, kurz nachher als unsere Zahlstelle errichtet war, entstanden bei der Firma Tending Differenzen. Bei dieser Gelegenheit schlossen sich einige der dort beschäftigten Kollegen unserem Verbands an und so war es unsere Pflicht, zur Beilegung der Differenzen mitzuwirken. Es wurde eine Kommission von beiden Verbänden gewählt mit dem Auftrage, bei der Firma vorstellig zu werden. Ein Kollege dieser Kommission wurde indes aus mir unbekanntem Grunde nicht vorstellig, worauf die Genossen diese Unterlassungsfürde mit in die Schuhe schoben. Trotzdem ich diese Anschuldigungen mit zwingenden Beweisen entkräftigte und dieserhalb seinerzeit in den beiderseitigen holländischen Tabakarbeiterorganen eine heftige Auseinandersetzung stattfand, in welcher ich den gegnerischen Richterfater als Lügner brandmarkte, ließte vor einigen Wochen ein Theis Jeevald die alte Lüge wieder erneut auf. Ich erklärte hierdurch Herrn Theis Jeevald als Lügner und Verleumder und gebe demselben dadurch Gelegenheit, mich wegen dieses Wortwurdes zu belangen. Dann wird die Wahrheit endgültig ans Tageslicht kommen.

Orsoy, den 5. November Fris Nöös.

Wenn man dieses liest, muß man gestehen, daß betr. Fris Nöös in seinen Ausdrücken nicht gerade wählerisch ist. Daß er die Unwahrheit sagt, will ich in folgendem beweisen. Im Jahre 1900 war es, als bei der Firma Tending Lohnhöhenunterschiede entstanden. Da auch Mitglieder des christlichen Verbands bei genannter Firma beschäftigt waren, mußte der christliche Verband wohl oder übel mitmachen. — Es wurde beschlossen, eine beiderseitige Kommission zu wählen, und zwar zu je drei Mitgliedern, welche beauftragt wurden, bei der Firma vorstellig zu werden. Nach Beendigung der Wahl erklärte ein Kommissionsmitglied des christlichen Verbands, daß er Familienverhältnisse halber wohl nicht mitgehen könne. Es wurde sodann obiger Fris Nöös als Ersatzmann bestimmt. Als er hierzu bestimmt wurde, war er selbst anwesend, kann also nicht sagen, daß ihm die Gründe nicht bekannt waren. Als die betr. Kommission sich zusammensand, um zu der Firma hinzugehen, war das betr. Kommissionsmitglied, in dessen Stelle Nöös bestimmt war, nicht erschienen. Es war also Nöös' Pflicht, mitzugehen. Nöös war auch am bestimmten Treffpunkt erschienen, erklärte aber rundweg, daß er nicht mitgehen wolle, und entfernte sich wieder. Soweit der Tatbestand nach Aussage der Kommission.

Was nun seine Ausführungen über den „Parteidogmatiker Kautsky“ usw. anbelangt, so ist mir dieses zu charakteristisch, um mich weiter damit zu befassen.

Wie ist es aber mit den heftigen Auseinandersetzungen, welche Nöös dieserhalb in den holländischen Tabakarbeiter-Organen gemacht hat? Nun, möglich kann es ja sein, mir ist aber nichts davon bewußt. Daß er aber den gegnerischen Richterfater als Lügner gebrandmarkt habe, kann nicht der Fall sein, da er sonst wohl mit diesem „Erfolge“ genügend gepöhl hätte, denn das ist nun einmal seine schwache Seite. Unbegreiflich ist es mir aber, daß sich N. jetzt auf einmal aufs hohe Pferd setzt, da ihm doch sein Verhalten in all der Zeit oft genug vorgeworfen wurde. Sollte es vielleicht sein, daß ihm die Sache jetzt in seiner Eigenschaft als Agitationsredner des christlichen Verbands unbequem wird? Nun, aus welcher Ursache er es tut, kann mir ja gleich sein, ich halte mich nur an die Tatsachen. Sollte N. jetzt noch die Dreistigkeit haben, mich als Lügner und Verleumder zu beschimpfen, so mag er mal zu dem betr. Kommissionsmitglied gehen, dessen Stelle er vertreten sollte, dort wird er die unparteiische Wahrheit erhalten, da derselbe jetzt doch keinem Verbands angehört.

Ich überlasse es nun den Lesern, darüber zu urteilen, wer lügt und verleumdet. Mathews Beerwald.

Rohtabakhandlung
Scheunig & Co.
Bankstrasse 12 Dresden-A. Nähe Georgsplatz
empfiehlt neben Engros noch
Detail-Verkauf
von
Sumatras, Javas
Brasilis, Carmen u. m.
in billigsten Preislagen.

En gros. **Rohtabak** En détail.
F. W. Helmecke, Magdeburg.
Grosse Auswahl! Billigste Preise!
Preisliste gratis und franko.

Rohtabak-Handlung
in- und ausländische
en gros en détail
Grösste Auswahl! Billigste Preise!
Jacob Hirsch jun.
Mannheim a. Rh., P 7, 1
Agentur u. Kommissionsgeschäft.
3000 gebr. Formen
in 50 modernen Fassons.
J. A. Jentsch & Co., Hamburg 4.

Rohtabak!
Jeder überzeuge sich davon.
Carl Roland, Berlin SO.
Kottbuser Straße 3a
empfiehlt
Sumatra
feine mittelbraune Farben, schnee-
weißer, geschlossener Brand, Deck-
kraft kaum 1/4 Pfund
per Pfund nur **Mk. 2.80.**

Schönes Weihnachtsbuch
+++ Neue Ausgabe!!
Eskimo-Leben
von
Fridtjof Nansen.
Preis elegant gebunden, in schöner
Ausführung **Mk. 2.—**, statt
früher **Mk. 5.—**.
Porto extra 80 Pfg.
Man bestellt am besten mit
Postanweisung (Porto 10 Pfg.).
Die Exped. des Tabakarbeiters
Leipzig, Lauchaer Str. 19/21.

Ludwig Napieray
aus Zirke, um Ihre Adresse bittet
Wilh. Bath, Büfen bei Bremen.
Unserem Kollegen und Genossen
Ernst Böhmer zu seinem
54. Geburtstag sowie zu seinem
20jährigen Jubiläum als Vor-
sitzender der örtlichen Verwaltung
der 3.-Ar. u. St.-Ar. der Tabak-
Arbeiter die
besten Glückwünsche!
Die Mitarbeiter der Produktion des
Konsumvereins Vorwärts, Löbau.

Achtung! Achtung!
50 Stück ganz neue Widelformen
(Vord-Fassons), à Stück 80 Pfg., sofort
abzugeben. Probe-Widel zu Diensten.
R. Zipfel, Jena, Reugasse 24.

Zigaretten-Offerte!
Gelbe Russen m. M., zum 2-3
Pfeinnig-Verkauf, **1000 Stück**
7.50 Mk. franko.
Zigaretten-Offerte, Jena postlagernd.

Hienfong Essenz
extra stark, für Wiederverkäufer, 1 Duzend
Mk. 2.50 (30 Flaschen Mk. 7.—, kosten-
frei überallhin). **Laboratorium**
P. Seifert, Dittersbach Nr. 57,
bei Waldenburg (Schlesien).

Aron Kampschür
um Deine Adresse bittet Dein Vater
Rein Kampschür.
Die Bevollmächtigten werden ersucht,
denselben hierauf aufmerksam zu machen.

Unserem Kollegen **Wilhelm Köhler** obit seiner **Braut** zu ihrer am 26. November stattfindenden **Hochzeit** die besten
Glück- und Segenswünsche
daß an diesem Tage die ganze
Eifelburg wackelt und die Hoch-
zeitsgäste vor Freude zappeln.
Seine Verbandskollegen
der Zahlstelle Mann.-Münden.

Roh-Tabak-Lager.
Kaufte 25 P. Sumatra-Decke,
3. Länge Vollblatt, mittelfarbig, tabelloser
Brand, per Pfd. 1.30, 9 Pfd. 11.25 Mk.
Verlangen Sie Preisliste.
Große Auswahl. Billige Preise.
Aug. Kräusel, Hamburg, Steindamm 101.
Verband gegen Raadnahme.

Gründe den Zigarrenverkäufer
Otto Böttcher
aus Döbeln, mir seine Adresse zukommen
zu lassen. Die Herren Bevollmächtigten,
in deren Bereich sich selbiger befindet,
werden gebeten, obigen darauf aufmerksam
zu machen, eventl. bitte dieselben,
mir doch die Adresse des v. Böttcher
mitzutheilen. Porto wird vergütet.
Otto Seifert, Schneidermeister
Seesen a. H.

Codes-Anzeigen.
Am Sonnabend, den 12. November,
starb nach schwerem Leiden unser Mit-
glied **Amalie Leichsenring** aus
Pölsitz im Alter von 44 Jahren.
Ein ehrenvolles Andenken bewahrt ihr
Die Mitglieder der Zahlstelle Pölsitz.

Am 14. November verstarb nach jahrelangem, schwerem Leiden unser Mit-
glied **Anna Herzog geb. Herschel**
aus Gdritz.
Ein ehrenvolles Andenken bewahren ihr
Die Mitglieder der Zahlstelle Gdritz.
Am 19. November starb unser Kollege
Christian Linkenheil aus Gals
nach langem, schwerem Leiden im Alter
von 58 Jahren.
Ein ehrenvolles Andenken bewahren ihr
Die Mitglieder der Zahlstelle Stuttgart.